

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementpreis mit Post. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.

Redaktion: Johannisstraße 46

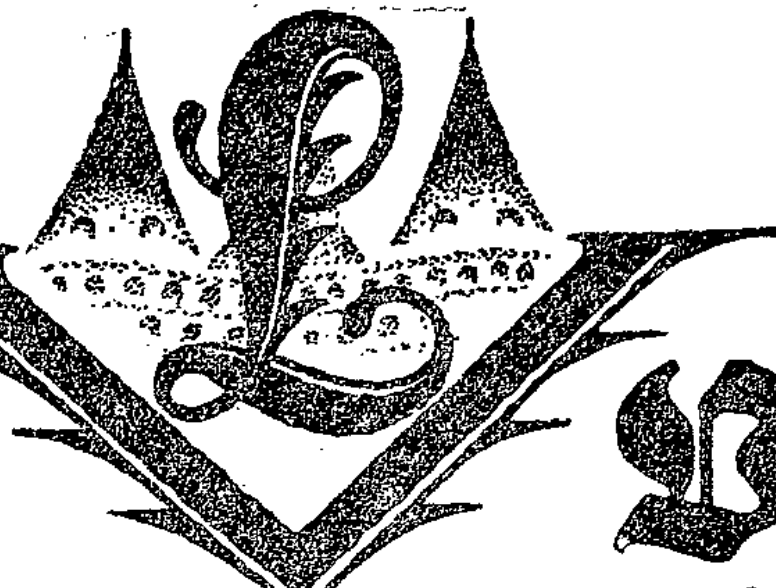
Fernruf { 905 nur Redaktion  
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 25 Reichspennige, auswärtige 30 Reichspennige. Verfassungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspennige. Reklamen 90 Reichspfg.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle  
905 nur Redaktion

# Lübecker



# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 182

Sonnabend, 7. August 1926

33. Jahrgang

## Rölling gibt die Hoffnung auf!

### Haas wird freigelassen

Magdeburg, 7. August. (Radio.)

Am Freitag weilte der Oberlandesgerichtspräsident Werner als Vorsitzender des Disziplinarssenates von Naumburg in Magdeburg, um sich über den Stand des Untersuchungsverfahrens und der Vernehmungen Röllings zu unterrichten. Der Untersuchungsrichter selbst hat jetzt alle Hoffnung aufgegeben, daß es ihm noch gelingen könnte, eine Wendung in der Affäre künstlich herbeizuführen, und der Öffentlichkeit den Beweis zu liefern, „wie eng seine Netze bereits um Haas geschlungen sind“. In Wirklichkeit ist er selbst das Opfer seiner Netze geworden.

Es ist damit zu rechnen, daß Haas im Laufe des heutigen Tages auf freien Fuß gesetzt wird.

### Der Oberstaatsanwalt greift ein

Magdeburg, 6. August. (Eig. Draht.)

Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt: Nachdem der Untersuchungsrichter Rölling die Hilbe Göhe nicht als Angeeschuldigte, sondern als Zeugin vernommen hat, ist sie von der Kriminalpolizei entlassen worden. Der Oberstaatsanwalt hat bei dem Untersuchungsrichter die Aufhebung der Haftbefehle gegen Haas, Reuter und Fischer beantragt. Sollte der Un-

tersuchungsrichter diesem Antrage nicht stattgeben, so werden die Akten der Strafkammer zur schleunigen Entscheidung vorgelegt werden.

\*

Dieser Antrag des Oberstaatsanwalts ist — wie der „Soz. Pressedienst“ erzählt — auf eine Anweisung des Preussischen Justizministeriums zurückzuführen. Es bestehen selbst in den höchsten Spigen der preussischen Justiz, die doch wahrhaftig nicht entschlußkräftig ist und jeden Schritt vom Gesichtspunkt der Objektivität aus mehr als sorgsam erwägt, nicht mehr die geringsten Zweifel über die völlige Unschuld von Haas, und man ist geradezu entsetzt, daß Rölling mit dem verlogenen Widerruf des Schröder immer noch versucht, seine Stellung zu retten. Als etwas anderes betrachtet man seine Aktion im Preussischen Justizministerium nicht mehr.

Aber wir sind der Meinung, daß es jetzt nicht mehr gilt, Auffassungen zu verbreiten, sondern zu handeln. Der Tatbestand im Falle Rölling liegt so klar, daß die preussische Justiz endlich eingreifen muß. Mit einem Disziplinarverfahren gegen Rölling ist der Magdeburger Skandal nicht mehr zu bereinigen. Auch auf Rölling ist das Strafgesetz anwendbar und es wird höchste Zeit, daß sich das Justizministerium zu einer Sühne für die zweifellos vorliegende Rechtsbeugung des Magdeburger Untersuchungsrichters aufrafft.

## Poincaré lernt um

### Er nimmt die Schuldenabkommen an

Paris, 6. August. (Eig. Draht.)

Am Freitag standen die hiesigen politischen und parlamentarischen Kreise unter dem Eindruck der konfuse Nachrichten, die über die Absichten Poincarés in der Frage der Ratifizierung der Londoner und Washingtoner Schuldenabkommen umgehen. Auf Grund von Erklärungen, die der Präsident der Finanzkommission der Kammer, Simons, einigen Morgenblättern gemacht hatte und die er am Freitag abend dem „Journale“ gegenüber wiederholte, wird die Regierung aller Voraussicht nach in der nächsten Woche mit dem Verlangen der Ratifizierung der Schuldenabkommen vor das Parlament treten. Jedenfalls rechnet die Finanzkommission jetzt bereits mit einer solchen Möglichkeit.

Es liegt zweifellos die Absicht Poincarés nahe, die gegenwärtige gute Stimmung der Kammer, die jeden Widerstand gegen irgendwelche Regierungsvorschläge eingebüßt zu haben scheint, auszunutzen, um die Schuldenabkommen verabschieden zu lassen. Der französische Ministerpräsident soll nach seiner Besprechung mit den belgischen Ministern ein Anhänger der Ratifizierung geworden und davon überzeugt sein, daß eine endgültige Sanierung ohne die Ratifizierung der Schuldenabkommen unmöglich ist. Im Laufe des Freitags sind aber zahlreiche starke Widerstände gegen

solche eventuellen Pläne der Regierung zutage getreten, die besonders von den Parteien der Rechten ausgehen. Der frühere Nationale Bloc, die Entente-Republicaine, deren Vorsitzender der Minister Marin ist, hat sogar am Freitag bereits Poincaré durch eine Delegation mitteilen lassen, daß sie bei aller Sympathie für die Regierung die größten Vorbehalte gegen die Ratifizierung der Schuldenabkommen in der gegenwärtigen Form zu formulieren habe. Nehmlich ist die Stimmung in den gemäßigten Mittelgruppen Bokanowski und Tardieu. Man versteht unter diesen Umständen, daß die Regierung sehr zurückhaltend bleibt und sich über ihre Absichten nicht äußert. Das Finanzministerium läßt nur die Nachricht von der bevorstehenden Aufnahme einer Anleihe in Neuyork dementieren. Trotzdem scheint in der Tat der Ministerrat am Sonnabend mit der Frage der Nützlichkeit der Ratifizierung der Schuldenabkommen befaßt zu werden. Wahrscheinlich wird man erst nach dieser Aussprache Poincarés mit seinen Ministern etwas Genaueres über die Absichten des Ministerpräsidenten erfahren.

Die ausländischen Devisen sind im Anschluß an die Verabschiedung der Vorlagen über die Amortisationskasse und das neue Abkommen mit der Bank von Frankreich am Freitag stark zurückgegangen. Das englische Pfund schloß mit dem offiziellen Kurs von 159,60, der Dollar mit 32,88.

## Unerträgliche Verschleppung!

### Wo bleibt die Arbeitsbeschaffung?

Wie dringend notwendig die von den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften geforderte Aussprache mit den zuständigen Reichsstellen über den Stand der Kanalbauarbeiten ist, zeigen die sich bedenklich häufenden Klagen und Beschwerden über die unerträglich umständliche und langsame Vorberereitung der verschiedenen Bauprojekte. Bei dem Kanalbauprogramm liegen die Dinge ganz besonders schlimm. Wenn es im bisherigen Tempo weitergeht, dann wird in diesem Jahre von all den angekündigten Kanalarbeiten auch nicht eine einzige in Angriff genommen.

Das vom Reichsarbeitsminister vor einigen Wochen im Reichstag angekündigte Kanalbauprogramm bröckelt von Tag zu Tag ab. Zunächst sind ganze Teile dieses Programms, wie z. B. der vom Reichsarbeitsminister angekündigte Bau des Stauwerkes von Otmachau, zurückgestellt worden. Preußen kann sich mit Rücksicht auf die nicht geringen Kosten, die man auf 60 Millionen veranschlagt, für den Bau des Stauwerkes nicht mehr erwärmen. Man begreift die Rentabilität des Projektes, an dessen Durchführung nur der schlesische Kohlenhandel ein besonderes Interesse habe. Das Stauwerk soll bekanntlich auch die Wasserführung der Oder regulieren, damit 400-Tonnen-Röhre benutzt werden können. Warum sind die Zweifel und Bedenken erst jetzt gekommen? Was ist man von ihnen noch nichts, als der Reichsarbeitsminister die Durchführung des Projektes ankündigte?

Bei den nicht zurückgestellten kleineren Kanalprojekten, wie z. B. beim Lahna-Kanalbau, kommt man wegen Kompetenzfragen nicht vorwärts. Die Hansakanalfrage ist noch nicht geklärt. Aber auch bei dem Mittellandkanalbau, der doch nach wiederholten Versicherungen des Reichsarbeitsministeriums mit Beschleunigung in Angriff genommen werden sollte, kommt man nicht vom Fleck. In den Kreisen der Bauarbeiter hat man sich vergebens bemüht, bei den verschiedensten Stellen, die für die Ausführung der Teilprojekte maßgebend sind, etwas Genaueres darüber zu erfahren, wo, wie und wann nun eigentlich mit den Kanalbauarbeiten begonnen wird. Wann werden die für den Bau notwendigen Verträge der Länder abgeschlossen sein? Wann werden die Parlamente die Mittel bewilligt haben? Die Sachleute erklären, daß noch Monate vergehen würden, bis die Vorarbeiten für die größeren Arbeiten, bei denen Sagger und ähnliche Landbewegungsmaschinen in Verwendung kommen, abgeschlossen sind. Die Antworten auf alle aus den Bauarbeiterkreisen an die für den Kanalbau in Betracht kommenden Stellen gerichteten Fragen lauten geradezu niedererschmetternd.

Kein Wunder, wenn sich unter diesen Umständen allmählich Enttäuschung und Erbitterung bei den Arbeitern zeigen. In der Besprechung der Gewerkschaften mit den Vertretern der Ministerialkommission zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms muß am kommenden Montag ein erstes Wort gesprochen werden. Versprechungen, die nicht eingelöst werden, sind Gift. Wer das Notwendige rechtzeitig zu tun vermag, hat, muß sich beeilen. Sankt, handeln, handeln! Das ist die Lösung der Stunde.

## Vor Genf

Von

Rudolf Breitscheid

Wird Deutschland nun in einigen Wochen Mitglied des Völkerbundes sein? An seinem ernstem und ehrlichen Willen zum Eintritt ist nicht zu zweifeln und ebensowenig an dem lebhaften Wunsch der übrigen Mächte, daß sich diesmal die Aufnahme ohne Schwierigkeiten und Reibungen vollziehen möge. Wir haben bis in die letzten Tage hinein immer wieder aus den verschiedenen Hauptstädten gehört, daß die Vertreter der Regierungen die bestimmte Erwartung äußerten, es werde im September alles glatt gehen, und doch scheint uns der Weg noch nicht ganz so eben zu sein, wie man es gern annehmen möchte. Es gibt noch einige Hindernisse, und was uns ein wenig Sorge bereitet, ist die Kürze der für ihre Überwindung zur Verfügung stehenden Frist.

Das Problem der Verteilung der Ratsitze, an dem die Zulassung Deutschlands im März scheiterte, ist bis jetzt nicht endgültig gelöst. Wir kennen die Vorgeschichte. Im März erhob Brasilien gegen die Zusage eines ständigen Ratsitzes an Deutschland Widerspruch, da seinem eigenen in derselben Richtung gehenden Verlangen nicht entsprochen werden sollte. Es wurde also die notwendige Einstimmigkeit nicht erzielt, und da damit die von uns aufgestellte und von den anderen anerkannte Voraussetzung unseres Eintritts unerfüllt blieb, endete die Logung mit einem Mißlingen.

Um aus der Sackgasse herauszukommen, wurde eine Studienkommission eingesetzt, die die Aufgabe erhielt, einen Plan für eine Rekonstruktion des Rates auszuarbeiten. Sie tagte vom 10. bis zum 17. Mai in Genf und kam zu einem, wenn nicht alle, so doch die große Mehrheit der Staaten befriedigenden Ergebnis. Danach erhält Deutschland einen ständigen Sitz, die Zahl der nichtständigen Mitglieder wird von sechs auf neun erhöht und ihre Amtsdauer beträgt drei Jahre mit der Klausel, daß in jedem Jahr der Regel nach ein Drittel von ihnen ausscheidet. Von dieser Regel wird jedoch insofern eine Ausnahme gemacht, als jedes ausscheidende Mitglied, wenn es in der Bundesversammlung eine Zweidrittelmehrheit erreicht, sofort wieder wählbar ist. Das heißt also, es soll jetzt drei Kategorien von Ratsstaaten geben, diejenigen mit einem ständigen Sitz, diejenigen mit einem nichtständigen und die, die sozusagen als halbständige Mitglieder angesprochen werden können. Am den Turnus in Gang zu bringen, sah die Kommission für diesen Herbst die Neuwahl aller nichtständigen Mitglieder vor und um das zu ermöglichen, mußte erst eine vor mehreren Jahren bereits angenommene Bestimmung, nach der die Neuwahl aller nichtständigen Mitglieder jederzeit möglich ist, allgemein anerkannt werden. Doch auch das geschah, da Frankreich und Spanien die noch ausstehende Ratifikation dieser Satzungsänderung vornahmen.

Nun sollte ursprünglich Ende Juni eine weitere Sitzung des Ausschusses stattfinden, um die Beschlüsse vom Mai in einer zweiten Lesung zu bestätigen. Auf diese neue Konferenz ist indessen verzichtet worden, obwohl inzwischen das ebenfalls einen ständigen Sitz heißende Spanien erklärt hatte, daß es sich vom Räte zurückzöge und Brasilien seine Zugehörigkeit zum Völkerbund vollständig aufkündigte. Man hat wohl versucht, durch diplomatische Einwirkungen diese beiden Mächte zu einer Revision ihrer Beschlüsse zu veranlassen. Diese Bemühungen sind indessen einstweilen ohne Erfolg geblieben und nun heißt es, daß die Studienkommission doch noch einmal Ende August zusammentreten soll. Bis heute hat die deutsche Regierung keine Einladung zu einer solchen Sitzung erhalten, und es ist ihr auch von der Absicht ihrer Einbringung keinerlei Mitteilung gemacht worden. Aber da die ausländische Presse immer wieder von diesem Plan spricht, und da in der Tat allenthalben der Wunsch besteht, zum mindesten Spanien nicht abtrünnig werden zu lassen, ist doch wohl mit einer neuen Diskussion der schwierigen Fragen zu rechnen.

Das aber würde bedeuten, daß möglicherweise neue Komplikationen entstehen. Wie soll eine befriedigende Lösung gefunden werden? Würde Spaniens Wünschen in irgendeiner Weise Genüge getan, so würde sich ganz selbstver-

## Rußland

Vielleicht hören wir aus dem Kreise unserer Leser den Wunsch nach einer ausführlicheren Berichterstattung über Rußland. Dieser Wunsch, den wir selbst stark fühlen, ist natürlich auf die Sowjetregierung zurückzuführen, die zwar bürgerlichen Journalisten längst die Tore geöffnet hat, niemals aber einem Vertreter der sozialdemokratischen Presse. Um trotzdem authentische Berichte zu erhalten, haben wir uns an den bekannten Heidelberger Dozenten Genossen Gumbel gewandt, der schon von einem ökonomischen Aufenthalt in Sowjetrußland zurückgekehrt ist. Mit dem Ausdruck seiner hochinteressanten Berichte, die von einem starken, vielleicht sogar übergrößen Willen zur Objektivität getragen sind, beginnen wir in der kommenden Woche.



# Das Urteil im Volksofferprozess

## Die Gelder der „nationalen Bewegung“

Dresden, 6. August. (Eig. Drahtber.)

Im Volksoffer-Prozess wurde am Freitag nachmittag folgendes Urteil verkündet: Das Urteil des Schöffengerichts vom 7. April 1926 wird aufgehoben. Es werden verurteilt: Der Angeklagte Meißner wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung zu 4 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Köppler wegen Beihilfe zur Untreue und Unterschlagung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust, Grädel wegen Beihilfe und Anstiftung zu 3 Monaten Gefängnis. Auf die erkannten Strafen werden im Fall Meißner und Köppler je 10 Monate der Unterjüngungsstrafe angerechnet.

Das Urteil der ersten Instanz lautete für Meißner auf 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, für Köppler auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust und für Grädel auf 8 Monate Gefängnis.

Das Urteil der Berufungsinstanz ist im Vergleich zu den ersten Strafen gemildert worden, während der Tatbestand, auf den sich die Strafen der ersten Instanz stützten, im großen und ganzen der gleiche geblieben ist. Damals erklärte das Dresdener Schöffengericht, daß wohl selten Gelder, die für die Armen in der Provinz bestimmt waren, von Leuten, die sich rühmten, den „besten Gesellschaftskreisen“ anzugehören, in so schamloser Weise vergeudet worden sind.

Der Berufungsprozess hat diese Schamlosigkeit fast zwei Wochen lang nochmals an den Augen unseres Volkes vorüberziehen lassen und ihm einen Einblick in unsere „nationale Bewegung“ gestattet. Summen von insgesamt 130 000 Mark, fast ausschließlich auf dem Wege der öffentlichen Sammlung erlangt und für Wohlfahrtszwecke bestimmt, waren an die verschiedenen Verbände schwarz-weiß-roter Couleur, Theaterlandesleute, Bordellinsassen vermachend und für persönliche Zwecke, für den Verkehr mit Dirnen in allen Gegenden Deutschlands verschleudert worden. Erst nach Monaten wurden die Defraudanten Meißner und Köppler hinter Schloß und Riegel gesetzt, nachdem die „besseren Gesellschaftskreise“ vergeblich versucht hatten, sie dem Richter durch Entsendung in das Ausland zu entziehen. „Es sollte kein Skandal entstehen“, erklärte der Führer der „Vereinigten Vaterländischen Verbände“ während der Beweisannahme in erster Instanz, und zu diesem Zwecke standen er mit anderen „nationalen“ Männern im Begriff, den schamlosen Betrag an der sächsischen Bevölkerung durch die Begünstigung der Täter und die Bestrafung der Ungeheueren zu verschleiern. Von einem Prozess gegen diese „Ketter“ hat man natürlich nichts gehört.

Der Skandal kam, er traf seine Urheber und seine Helfershelfer. Sie alle, ob Syndikus oder Rittmeister, ob General oder Fabrikant, sind überführt, unter ständigem Mißbrauch des nationalen Gedankens die sächsische Bevölkerung irregeführt, ihren Betrag vollendet oder gebildet zu haben. Des Opfern der Inflation wollte man helfen — um sie in Wirklichkeit in der

gemeinsten und jämmerlichsten Art zu betrügen. Der Anfang wurde gemacht, als im Jahre 1923 die Reichswehr in Sachsen einmarschierte und der ehemalige volksparteiliche Justizminister Heinge einige Tage lang als „Reichskommissar für Sachsen“ mit dem General Müller auf die dortige Bevölkerung losgelassen wurde. Er empfing seinen Lohn vom Reich, und damit auch sein „Nationaler Klub“, als dessen Protektor er eine Rolle spielte, nicht zu kurz kam, wurde die Kasse der Wohlfahrtsverwaltung geöffnet. Ihr Geschäftsführer Meißner, von sich selbst bereinigt als Außenminister ausersehen, hatte für alle „nationalen“ Bestrebungen „immer eine offene Hand“ — so lange es nicht kostete. Ein Tausendmarktschein nach dem andern, in Wirklichkeit für die Armen der Provinz bestimmt, floß so in die Kassen des Stahlhelms oder des Werwolfs, und so oft diese „nationalen“ Organisationen sich zur Vorbereitung des Kampfes gegen den inneren Feind wappten, so oft an der Wohlfahrtskasse vergangen, steckten die Defraudanten natürlich ihre Procente in doppelter Höhe der ausgezahlten Beträge ein.

Alles das wurde in der jetzt zum Abschluß gelangten Verhandlung durch ein neues Moment ergänzt. In der Absicht, sich zu entlasten, erklärte der Angeklagte Köppler, daß auch die Schwarze Reichswehr 10 000 Mark von dem Geld erhalten hat, und zwar durch den „Befreier Sachsens“ in der Person des im vergangenen Herbst verstorbenen Generals Müller. Er hat dieses Geld nicht zu spät widerrufen; der Lohn hierfür wurde ihm in einer Strafmitteilung erstattet. An der Lastade an sich wurde damit nichts geändert. Sie ist sogar bekräftigt worden durch die Aussage des Majors Uth vom Reichswehrministerium und seine Aussageverweigerung in dem Augenblick, als das Geheimnis offiziell geklärt werden sollte. Mit anderen Worten: man hat einen erheblichen Teil der für die hungernde Bevölkerung bestimmten Mittel u. a. auch benutzt, um offen gegen diese Armen der Provinz als Anhänger der Republik zu rufen, um eines Tages auf sie zu schließen. Das schließlich war der Sinn der Abenteuerbanden, die sich in der „Schwarzen Reichswehr“ zusammengefunden hatten.

Es ist erst einer der vielen Skandale aus der Gegenwart, der jetzt endlich seinen gerichtlichen Abschluß gefunden hat. Gerichtet sind durch ihn nicht nur die Defraudanten in Offiziersuniform und die Angeklagten dritter Garnitur aus den Reihen der „vaterländischen“ Bewegung. Auch über unsere „nationale Bewegung“ und ihre Führer ist durch den Dresdener Volksoffer-Prozess für alle Zeit das Urteil gesprochen. In Zukunft werden sich unser Volk dieser egoistischen und betrügerischen Clique noch schämen!

Dresden, 6. August. (Eig. Drahtber.)

Der im Volksoffer-Prozess von der Berufungsinstanz zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilte Rittmeister Köppler wurde auf Gerichtsbeschluß am Freitag aus der Haft entlassen. Dieser unverständliche Beschluß erfolgte mit der Begründung, daß Köppler bereits 10 Monate, also zwei Drittel der gegen ihn verhängten Strafe verbüßt hat.

ständig auch Polen wieder melden, Polen, das bis heute offiziell an seiner Forderung nach einem ständigen Sitz festhält, sich aber, wie man annehmen darf, bei der Entscheidung vom Mai beruhigen würde, wenn nicht aus dem damals aufgerichteten Gebäude wieder Steine herausgenommen werden. Es wird davon gesprochen, daß die Großmächte dem einen oder anderen Staat, und wenn in erster Linie Spanien und Polen, die Wiederwahl nach Ablauf der drei Jahre gewissermaßen garantieren sollen. Das würde also auf die Schaffung einer vierten Kategorie von Ratsmitgliedern hinauslaufen, und wäre das an und für sich schon ein nicht gerade sehr erhebender Ausweg, so bliebe auch noch die Frage offen, wie denn eine solche Garantie erfolgen könnte, da die Vollversammlung des Bundes doch schließlich souverän ist.

An dem ganzen Streit ist Deutschland zwar nur insofern unmittelbar interessiert, als es auf seinem ständigen Ratssitz besteht und als es an der Wairresolution festhält, nach der zurzeit kein weiterer ständiger Sitz vergeben werden soll. Gängt man jedoch Ende August noch einmal zu verhandeln an, so besteht die Gefahr, daß man sich aufs neue auseinandersetzen und möglicherweise bis zum Zusammentritt der Vollversammlung keine endgültige Klarheit erzielt wird. Die deutschen Vertreter aber können — darüber gibt es keine Meinungsverschiedenheiten — nicht noch einmal in Genf erscheinen, ohne die absolute Gewißheit eines glatten Verlaufs der Aufnahme Deutschlands zu besitzen.

Noch eine andere Angelegenheit wirft ihre Schatten auf die bevorstehende Völkerbundstagung. Sie betrifft die Stärke der fremden Besatzungstruppen am Rhein. Ihre Herabminderung auf die sogenannte Normalstärke, d. h. auf die Stärke der vor dem Krieg in den besetzten Gebieten bestehenden deutschen Garnisonen ist zwar keine ausdrückliche Bedingung unseres Eintritts, aber man hat sie uns seit Locarno so häufig zugesichert, daß es fast unenträglich wäre, wenn nicht vor dem Beginn der Völkerbundstagung wenigstens ein ernsthafter Anfang mit der Entlastung der deutschen Bevölkerung im Westen gemacht würde. Der deutsche Botschafter in Paris hat das auch neuerdings wieder Herrn Briand klarzumachen gesucht. Der französische Außenminister hat wiederum seiner prinzipiellen Bereitwilligkeit Ausdruck gegeben, aber auf die Bedenken aufmerksam gemacht, die bei den französischen Militärs durch gewisse nationallistische Demonstrationen am Rhein erregt würden. Wir bedauern und verurteilen solche Kundgebungen, aber sie sind nach unserer Überzeugung keine genügende Rechtfertigung für die Verschleppungspolitik der Generale. Kommen die Militärs unser berechtigtes Verlangen nach, so wird die Saat der Stahlhelme viel weniger günstigen Boden finden als es heute der Fall ist, und vor allem wird sich der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ohne die inneren Hemmnisse und Bedenken vollziehen können, die vorhanden sind, solange wir vermuten müssen, daß Kräfte am Werk sind, die der Anerkennung der vollen Gleichberechtigung Deutschlands und der Erfüllung der in Locarno gegebenen Zusicherungen widerstreben.

## Tagung der religiösen Sozialisten

SPD. Stuttgart, 6. Aug. (Eig. Bericht)

In der Zeit vom 1. bis 5. August tagten die religiösen Sozialisten in Weersburg am Bodensee. Mehr als 100 Vertreter aus den verschiedensten Landesstellen waren anwesend. Auch die Schweizer religiösen Sozialisten waren durch Städelberger-St. Gallen vertreten.

In den einzelnen Referaten wurde die Stellung des religiösen Sozialismus zum Protestantismus (D. Fuchs-Gienach), zum Katholizismus (Frige-Köln), und zur freigeistigen Bewegung (Dr. W. Niehoff-Berlin) behandelt. Einmütig wurde folgende Entschließung angenommen:

Wir religiösen Sozialisten Deutschlands bekennen uns zur Bewegung des internationalen Sozialismus und kämpfen für lebendige Fühlungnahme mit dem arbeitenden Volk, seinen Parteien und seinen freien Gewerkschaften. Diese unsere Einstellung ist für uns eine zwingende Notwendigkeit, um in zwingender, je lebendiger der einzelne religiöse Sozialist vor den Räufen des Christentums ergreifen wird. Wir können nicht anders, wir müssen als religiöse Menschen bei denen stehen, die in der Tiefe ringen und wir glauben zu wissen, daß der Kampf für die Rechte des arbeitenden Volkes ein Schlüsselpunkt ist um eine neue Gemeinschaft der Menschen untereinander. Aus diesem Bewußtsein heraus erheben wir lauten Einspruch gegen die ungeheuerlichen Verhältnisse des gegenwärtigen Lebens, in denen das Geld alles und der Mensch nichts bedeutet. Sie sind die Quelle für die großen Uebel, an denen unsere Zeit krankt:

Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot und damit verbunden in ungeheurer Ausmaß seelische und geistige Verwilderung, körperlichem und wirtschaftlichem Elend. Allen schwergeplagten Brüdern und Schwestern des Proletariats rufen wir zu: Wir fühlen uns verantwortlich und mit Euch verbunden in der Tiefe unseres Gewissens, weil Euer Leid unser Leid, Eure Schmach unsere Schmach ist. Angeföhrt der Kriegsbeschädigten und Kriegsverwundeten, Angeföhrt der durch die Inflation Geplagten und Verarmten anderer Völker, angeföhrt der Arbeitslosen und der vom Lebenskampf Zerbrochenen protestieren wir gegen die Verschleuderung von Volksgut an die Junker, bedauern nach wie vor auf das tiefste die verheerliche Stellungnahme großer kirchlicher Verbände und geben als religiöse Sozialisten auf dem Standpunkt, daß es eine Verantwortung am Geiste des Evangeliums ist, Hilfsmittel zu schaffen, solange Menschen aus Hunger heraus sich selbst das Leben nehmen müssen. Innerhalb der Kirche kämpfen wir für die Rechte des arbeitenden Volkes und dafür, daß die Grundzüge des Christentums durchgesetzt werden auch in den öffentlichen Verhältnissen des Lebens. Gerühmt sei unter den Menschen, Friede auf Erden und allen Völkern. Friede und volles Genüge! In diesem Geiste rufen wir alle Menschen an, sich mit uns zusammenzuschließen unter der Fahne: Durch das Evangelium zum Sozialismus, durch den Sozialismus zum Evangelium!

Der zweite Teil der Tagung beschäftigte sich mit organisatorischen Fragen. Es folgten neue Landeskampagnen erkrankten in den letzten beiden Jahren. Der neuernannte Vorstand des Bundes besteht aus: Walter Eberth-Weersburg, Walter Fuchs-Gienach, Georg Berlin. Die Geschäftsstelle befindet sich bei Walter Eberth-Weersburg am Bodensee.

Die Landesverbände des Bundes der religiösen Sozialisten Deutschlands sind: Anhalt: H. Köhler, Weersburg, Weersburg; Baden: Dr. H. Dittich, Weersburg, Karlsruhe-Gallpau; Bayern: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Augsburg-Oberrain; Sachsen: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Thüringen: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Preußen: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ostpreußen: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Schlesien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Westfalen: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rheinland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Hannover: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Braunschweig: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Mecklenburg: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Pommern: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ostpreußen: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Litauen: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Lettland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Estland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Finnland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Schweden: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Norwegen: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Dänemark: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Island: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; England: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Schottland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Irland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Belgien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Holland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Frankreich: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Spanien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Portugal: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Rumänien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Griechenland: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Türkei: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Bulgarien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Serbien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Kroatien: Dr. G. Fuchs, Weersburg, Weersburg; Ungarn: Dr. G. F



# Aus Mexikos wilden Tagen

## Zapata, der edle Bandit

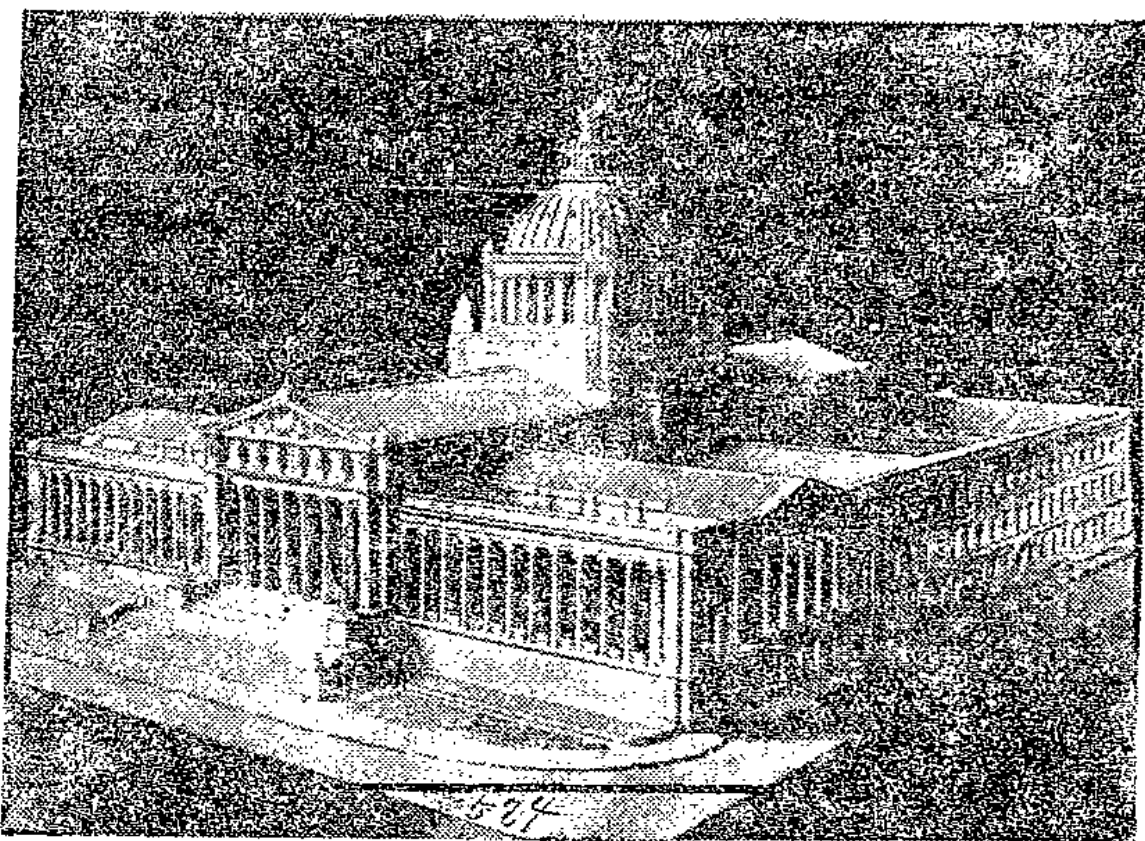
von  
Carl Mertens

Mexiko ist ein romantisches Land voller Revolutionen, Abenteuer und Gefahren. Wie für die europäischen Staaten die Arbeitslosenfragen, so war für das Land der Apachen und Komanches das Banditentum ein Staatsproblem, das erst in der letzten Zeit gelöst sein dürfte. Und wer würde wagen, bei der Rassenunterschiedlichkeit des Mexikaners, der Kreolen oder der Mischlinge zu versichern, daß die Zeiten der Wegelagerer endgültig vorüber sind? Seit der Eroberung durch Diaz ist das Land der Schauplatz wilder Kämpfe, der Hintergründe für die gewagtesten Reiterabenteuer schwarzüngiger Rebellen gewesen, bis General Obregon in den mexikanischen Räubern die sozialen Revolutionäre erkannte, deren Hunger nicht nach der Börse des Reisenden schrie, die nichts verlangten, als Schulen, Land und Wasser, um harmlose, tüchtige Farmer zu werden. Fünfzigtausend Banditen lungerten in den mexikanischen Bergen, als Obregon die Regierung übernahm und mit General Calles zusammen die Banditen in die Armee der Regierung einreichte, ihre Forderungen bewilligte und ihr so eine Truppe ehrlicher Treue schuf. Fünfzigtausend Banditen, oder waren es wirklich nur Revolutionäre? Niemand kann diese Frage besser beantworten, als Zapata, der größte, gefährlichste Bandit des Landes zwischen den Silberbergen.

Zapata war ein Nachfahre der Eingeborenen des Landes, kaum zur Reife gelangt, machte er sich zum General, seine Freunde zu Obersten, deren Bekannte zu Hauptleuten, die wiederum die Leutnants schufen. Ein abenteuerliches Leben begann, schaukelnd zwischen Steg und Niederlage, die Waffen für die Soldaten nahm er den Feinden weg, die seinen Namen fürchteten. Als General noch lernte er lesen und schreiben. Ein Rechtsanwalt Soto y Gama wurde sein Lehrer. Wenn die Lagerfeuer in den romantischen Felsenklüften des Anahuac flammten, saß Zapata abseits mit seinem Vertrauten und lernte, lernte aus den beiden Wägern, die ihn nie verließen. In die Schlachten trug er, bei

langen Ritten klapperten sie in den Satteltaschen, die Bibel und das „Kapital“ von Karl Marx. Elf Jahre lang hörten die südlichen Staaten auf sein Wort, war er der Feind der Regierung. 50 000 Pesos waren auf seinen Kopf gesetzt, ohne daß sie sich einer der Freunde des gewalttätigen Generals Carranza verdienen konnte. Als Eingeborene schlichen sich die Banditen in die Stadt Mexiko, um ihre Erzeugnisse zu verkaufen, indes ihre Weiber daheim die Regierungssoldaten betrunken machten und ihnen die Gewehre fortnahmen. Einmal hatte der Rebell kein Geld. Bald war ein Fremder gefunden, der als Geisel dienen mußte. Ein Konsul, der Zapata in seiner Jugend gekannt hatte, mußte mit ihm wegen der Freigabe des Gefangenen unterhandeln. Er wollte 10 000 Pesos. Der Konsul hatte das Geld nicht zur Hand und bat Zapata, den Gefangenen freizugeben und das Geld in Mexiko abholen zu lassen. Zapata willigte ein und ließ den Fremden ziehen. Drei Tage später klopfte es an des Konsuls Türe, er öffnete und vor ihm steht, mitten in der feindlichen Stadt Zapata, auf dessen Kopf 50 000 Pesos standen, fordert sein Lösegeld, plaudert stundenlang mit dem Konsul und verschwindet dann in der Nacht, aus der er auftauchte. Einmal hätte man ihn beinahe gefaßt. Er stand allein in einem Zimmer, dessen Tür mit härtigen Gestalten des Feindes angefüllt war. Lächelnd begrüßte er sie, zog seine Pistole, schloß den ersten nieder, sprang aus dem Fenster in den Hof und fort ging es in rasendem Galopp zu dem Lager seiner Soldaten, von den kräftigen Flüchtlingen der genarrten Verfolger begleitet. In einer wilden Sturmnacht überfielen Räuber, die zur Zeit der inneren Kämpfe in Mexiko ihr Unwesen trieben, eine Reisendengesellschaft. Dabei wurden sie von Zapata überrascht, blitzschnell waren die Blünderer überwunden, Pferde für die Fremden besorgt und in toller Kavalkade bringt er die Geretteten nach Mexiko. Vor den Toren der Stadt verabschiedet er sich. „Und wer war unser Retter?“ fragte der älteste seiner Schützlinge. Schon raste der General zurück, da hielt er den Gaul an und schrie, den breiten Hut schwenkend: „Sagt, Zapata habe Euch gerettet und sei vor den Toren der Stadt geweien.“ Nicht nur ein Soldat war der General, er war ein Reformator seines Landes. Schulen

## Ein mexikanischer Millionenbau



Trotz der durch Unruhen und Kulturkämpfe beeinträchtigten Wirtschaftslage Mexikos werden die Arbeiten am Bau des neuen riesigen Kongreßgebäudes eifrig gefördert. Der Eisenbau, dessen Modell unser Bild zeigt, wird bis zu seiner endgültigen Fertigstellung und Ansiedlung eine Bausumme von rund 25 Millionen Dollar erfordern. Die mexikanische Regierung hat gegenüber Angriffen über den Bau eines so kostspieligen Parlamentsgebäudes

des erklärt, daß die Vereinigten Staaten von Mexiko mit ihren 14 Millionen Einwohnern und fast 2 Millionen Quadratkilometern Gebietsumfang ein so repräsentatives Gebäude brauchen. Die energische Fortführung des Eisenbaues soll hauptsächlich dem Eingreifen des sozialistischen Bundespräsidenten Calles zuzuschreiben sein.

wurden gebaut, Straßen gezogen, Bewässerungen für die weiten Felder angelegt, immer wieder baute er von neuem auf, denn von Zeit zu Zeit kam der Feind, trieb Zapata ins Gebirge und zerstörte sein Werk. Schließlich traf auch ihn das Los großer Rebellen. In seiner Gefolgschaft war ein heimlicher Freund seines größten Feindes, des Generals Carranza, der ihn aus dem Hinterhalt niederschloß, um sich die Kopfpfand zu verdienen. Am Tage seiner Ermordung, als die Meldung des Todes nach Mexiko kam, trachte ein armer, barfüßiger Bettler mit seinem Taschmesser in eine der Säulen des Maximilian-Palastes die Worte: Rebellen des Südens, es ist ehrenhafter, zu euren Füßen zu sterben, als an den Knien der Herren zu leben. Er stieß sich das Messer in die Brust und starb an der Säule, die sein Bekenntnis zu Zapata trug. Der Todestag des Banditen wurde zum nationalen Feiertag seiner Anhänger, die jedes Jahr an sein einfaches Grab ziehen, um zu trauern und zu beten, wie ihre Ahnen in grauen Zeiten an den Altären der Maya geopfert haben.

Zapata, der General der Rebellen, der in aller Welt gefürchtete, von seinen Feinden gehaßte Bandit, war er wirklich nicht mehr?

Blut, Verrat, Bajonette und Revolutionen haben jahrhundertlang die Geschichte Mexikos diktiert, bis sich einer fand, der die Rebellen befriedigte, weil ihre Wünsche die Wünsche des Landes waren. 50 000 Rebellen gingen in der Armee der Regierung auf, wurden Städte und Wegebauer, wurde Farmer und Händler, als Obregon erklärte, daß die Revolutionen vorbei seien und Land, Schulen und Wasser, Eisenbahnen und Straßen, die bisher verfeindeten Staaten verbinden und bereichern sollten. Ein Freund Zapatas wurde gefragt, was er wolle, um nicht länger Bandit zu sein. Cedilla antwortete: „Ich will Land, Wasser, mein Land zu verteidigen, Pflüge, es zu bebauen, will Schulen für meine Kinder, Lehrer und Bücher, will Straßen und Kinos für meine Leute, nur Kirchen und Wirtschaftler will ich nicht.“ Seine Forderungen wurden erfüllt und Cedilla wurde ein Bauer, wie seine Kameraden friedliche Bürger wurden. Noch bis zum Jahre 1924 kam Cedilla zu den Kongressen der mexikanischen Staaten, um seine Distrikte zu vertreten, er war der Freund Zapatas, der einzig Ueberlebende von fünf Brüdern, einmal nächst seinem ermordeten Führer der gefährlichste Bandit des Landes. Bis an die Zähne bewaffnet, kraftvoll und gutmütig, ernsthaft und ehrlich vertrat er die Interessen seiner Freunde, wie sie Zapata vertreten hätte, wäre er nicht durch die Hand eines Verräters gefallen.

## Ein polnisches Ausländergesetz

Die alte Deutschfeindlichkeit?

Warschau, 6. August

Der Ministerrat hat am Mittwoch — wie am Donnerstag mitgeteilt wurde — auf Grund der Vollmachten des Sejms und Senats das vom Innenminister vorgelegte Ausländergesetz verabschiedet. Das Gesetz bringt eine Reihe von polizeilichen Bestimmungen über Meldepflicht, Personalausweis und dergl., ähnlich den polizeilichen Bestimmungen in den westlichen Ländern. Die polnische Regierungspresse betont ausdrücklich, daß das Ausländergesetz durchaus liberalen westeuropäischen Charakter habe.

Bei jedem Gesetz kommt es sehr wesentlich darauf an, welchen Händen die Durchführung der Bestimmungen anvertraut wird. Hier liegt auch bei der Beurteilung des polnischen Ausländergesetzes der entscheidende Punkt. Werden die polnischen Polizeibehörden das Ausländergesetz so handhaben, wie es dem von der Regierung gerühmten liberalen Geist der Paragrafen entspricht? Die Befürchtung, daß das neue Ausländergesetz zu einer erneuten Erschwerung der Befähigung der deutschen Geschäftsleute in Polen ausgenutzt wird, ist nicht von der Hand zu weisen. Jedenfalls müssen die Paragraphen im Zusammenhang mit den Methoden der polnischen Behörden auf ihre wahre Bedeutung hin abgewogen und geprüft werden. Das ist zur Beurteilung der Frage, ob das neue polnische Ausländergesetz eine erträgliche Lösung der Niederlassungsfrage zuläßt, dringend notwendig.



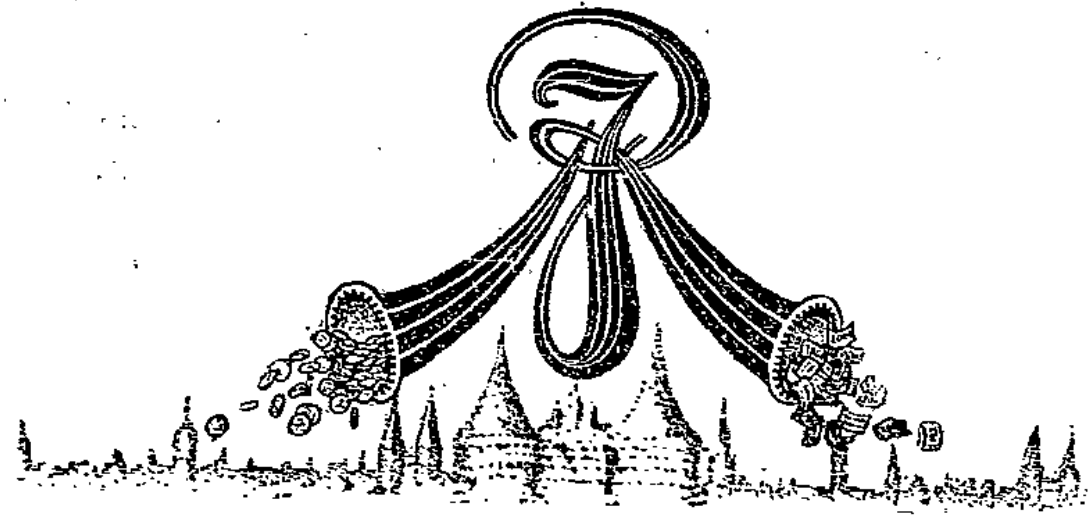
Schulhumoreste  
Illustriert von Willi Steinert

(8. Fortsetzung.)  
Knorke mehrte sich dagegen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln: „Ich kenne schon von Martin Bendig her jeden Fall, auf den man einfällt.“ Und wenn er sich seiner drei Sprachlehrer gar nicht erwehren konnte, erklärte er: „Die Behauptung, daß die Berliner das schlechteste Deutsch sprechen, ist eine bodenlose Verleumdung. Wenn ein Ostpreuße, Mecklenburger, Frankfurter usw. ihr Kauderwelsch loslassen, dann sagt jeder: Ach, wie reizend klingt der Dialekt! Wenn aber der Berliner seinen Dialekt redet, dann soll es ein miserables Deutsch sein. Der Sachse, der selbst da mir sagt, wo 's richtig ist, von dem behauptet man so etwas nicht. Das ist eben die Voreingenommenheit und der Haß gegen die Berliner.“  
Über abgefärbt hatte Knorke senior doch an seinen Bildungstrabanten, wie er sie nannte. Und wenn er in den Elternberatungen war, sprach er schon ganz leidlich korrekt und wußte gewisse zweifelhaftige Klippen so geschickt zu umschiffen, daß selbst ein „Studierter“ nichts merkte.  
Nur bei Sprachklippen, wo man ihm auf seine Frage, warum das hier so und nicht anders heißt, nicht antworten konnte, erlärte er ärgerlich, er würde künftig nur noch raderlateinisch sprechen. Das habe er in seiner Jugend am besten gekonnt und daran hätte niemand Kritik geübt — weil's keiner verstanden habe.  
Aber schon am nächsten Tage waren seine Qualgeister wieder zur Stelle. Sie hatten sich bei „Kamerad“ Lehrer und Lehrerin nach dem „Fall“ erkundigt und verzapften nun ihre frisch bezogene Sprachweisheit an ihren armer Vater.  
Auch an praktischen Beispielen ließ es besonders Anneliese nicht fehlen.  
Eines Sonntags Abend war Elternberatung. Vater

kommunisi berichten, auch wie nett er sich mit Lehrern und Lehrerinnen unterhalten hatte, so daß er schließlich noch bis an die Stafenecke mit sie zusammen gegangen sei.  
„Siehste du,“ fiel ihm Anneliese ins Wort, „hier Bari, hast du einen Sprachfehler, den du immer wieder machst, und den du dir leicht merken könntest. Immer da, wo du „mit se“ sagst, muß es „ih n e u“ heißen.“  
Knorke senior brummte etwas in den Bart, sagte aber nichts. Als er nachmittags zu seinem Arbeitskollegen wollte, sagte er zu Anneliese: „Gib mir mal meine „Ihnen“.“  
„Was willst du?“ fragte sie erstaunt.  
„Meine „Ihnen“,“ lautete die Antwort, nach dem Kleiderhaken zeigend.  
„Ach so,“ meinte Anneliese, „Du meinst deine Mühe?“  
„Na,“ meinte Knorke senior sarkastisch, „siehste de nu deineit Sprachqualität ein? Erst hatte ausdrücklich erklärt, überall wo ich mit se sage, muß es ihnen heißen, und nun sage ich ihnen, nun solls wieder mit se heißen. Ihr wißt ja selber nicht, was ihr wollt,“ und schmerzlos war er zur Tür hinaus.  
Drinnen brachen die beiden Jungen und Mutter in ein schallendes Gelächter aus. Anneliese stand ganz verblüfft da, bis sie schließlich, ob sie wollte oder nicht, „mit se“ mitlachte.  
Als Vater Knorke eines Tages von der Arbeit heimkam, konnte er mit seinem Schlüssel die Wohnungstür nicht öffnen, da die Sicherheitskette vorgelegt war, und er mußte eine ganze Zeit warten, bis er Einlaß fand.  
Er trat dann mit den Worten ein: „Na, was ist denn los, daß ihr heute die Kette vorlegt? Ist Mutter allein, tut sie es trotz aller Warnungen nicht.“  
Da lachten alle verschämt, und Mutter sagte: „Du mußt nicht so neugierig sein.“  
„Wat häst ihr denn für Jgel zu küssen?“ fragte Knorke.  
„Du, Nichts“, antwortete Vater und packte Karle im Genick, „dir sind wohl recht lange nich die Hosen strammgezogen. Da habe ich wohl viel nachzuholen.“  
„Das wäre Bruch des Friedensvertrages und würde alle Knorke-Verbündete gegen dich mobil machen,“ erklärte Karle, der sich geschickt vom Feinde losgemacht hatte und eine gedeckte Stielung bezog, von der aus er seinem Vater zurief: „Du belämst auch 'ne Anklage wegen Gefährdung des Friedens und wegen Hochverrat.“

„hm, nicht schlecht,“ sagte Knorke beifällig, „ich würde sicher zum Tode verurteilt und kann mich einstellten wohl als erschossen ansehen.“  
Frühe rief: „Bei uns gibt's keine Todesstrafe!“  
„Nein,“ setzte Karle wieder eifrig ein, „wohl hat uns der Lehrer in der Verfassungstunde erklärt, daß allerdings im Weimarschen Grundgesetz noch die Todesstrafe steht, die müsse nur würde aber sehr bald heraustrimmen.“  
„Menschen töten,“ mischte sich Anneliese ein, „wäre kein Kunststück. Das könnte auch ein toller Hund, sagt unser Fräulein. Aber sie zu bessern, dazu gehöre menschliche Vernunft.“  
„Alle Wetter,“ fuhr es aus Knorkes Munde, „mir scheint wirklich, die ganze Knorkesche Entente ist gegen mich schon mobil gemacht, oder, Olfen, bist du noch neutral?“  
„Na,“ meinte Mutter, „nu komm man ein Kaffee trinken!“  
Wieder waren einige Wochen vergangen. In der Familie herrschte, außer bei Vater Knorke, große Aufregung.  
Früh hatte vom „Kamerad“ Pfeil, der den Vermittler gemacht hatte, den Flinlampenapparat mitgebracht. Die Witwe hatte ihrem Sohn nach Schweden geschrieben, für wen der Lehrer den Apparat haben wollte, und so hatte man ihn unverhofft billig erhalten, sodaß das Geld noch zu zwei wasser Hören langte und somit bei der ganzen Familie alle Ohren gedeckt waren. Aber auch der letzte Sparpfennig war aufgebraucht, denn Vater Knorke war in letzter Zeit sehr genau geworden. Mutter behauptete, er gebe zu viel für die neue Schule aus.  
Sonntags, wenn zeitig Feierabend war, ging Vater mit seinem Handwerkzeug und einem Arm voll Pfählen zur Schule. Dort wurde mit noch einigen arbeitslustigen Kollegen alles mögliche: Werkzeuge, Werkzeuge, Hobelbänke, Schränke usw. gebaut. Reichte der Sonntagsabend nicht aus, wurde auch der Sonntag vormittag dazu genommen, so daß die neue Schule trotz des Fehlens der Mittel zum Erstaunen des reaktionären Schulrats sich zu einem Musterinstitut ersten Ranges entwickelte.  
Auch Mutter war mit Anneliese schon häufig nachmittags zur Schule gegangen und hatte geholfen, dieselbe anzufassen. An einem Teil der Fenster hingen sogar Gardinen, und auf den Toiletten Handtücher. Da Mutter Knorke in der Jugend die Weisheit erlernt hatte, half sie der Lehrerin bei ihrer Arbeit. Die elf Nähmaschinen im Nähstahl waren immer besetzt, wenn nicht von Schülerinnen, so von arbeitslosen Mädchen und Frauen, die hier für Hans und Schule stüben, stüben und stüben.  
(Fortsetzung folgt)





Am kommenden Dienstag, dem 10. August

# Beginn der großen Hauptziehung

der laufenden

## 27/253. Preußisch-Südd. Klassenlotterie

Zur Entscheidung gelangen in dieser Schlussziehung  
**166 000 Gewinne mit über 35 Millionen Reichsmark**  
 darunter die große Prämie von 2 mal 500 000 Reichsmark  
 und die weiteren Hauptgewinne von

2 mal <b>500 000</b> Rm.	2 mal <b>100 000</b> Rm.
2 mal <b>300 000</b> Rm.	4 mal <b>75 000</b> Rm.
2 mal <b>200 000</b> Rm.	6 mal <b>50 000</b> Rm.

sowie zahlreiche Mittelgewinne von Rm.

**25 000 10 000 5 000 3 000 2 000 1 000** usw.

Die Auszahlung der Gewinne über dem Einzahl erfolgt gemäß amtlicher Bestimmung nach Erscheinen der amtlichen Gewinnliste etwa 10 Tage nach Schluss der Ziehung, also gegen Mitte September. Dagegen können die Einzahlgewinne unmittelbar nach Ziehungsschluss abgehoben werden.

Für die Dauer der vom 10. August bis 3. September, also 3 Wochen lang dauernden Schlussziehung sind neben den täglich erscheinenden nichtamtlichen Ziehungsskizzen die zweimal täglich bei mir eingehenden telegraphischen Meldungen über gezogene größere Gewinne unentgeltlich in meinem Geschäftslokal einzusehen.

Bestellungen für Lose zu der bereits im Oktober wieder beginnenden neuen 28/254. Lotterie werden schon jetzt entgegengenommen. Da die Inhaber von Losen ihre einmal gespielte Nummer kaum mehr aus der Hand geben, dürfen die verfügbaren freien Lose auch zu der kommenden neuen Lotterie, für welche zur Befriedigung der starken Nachfrage wiederum neben einer erheblichen Gewinnverbesserung eine weitere Erhöhung von 100 000 Losen vorgesehen ist, sehr bald vergriffen sein.

Staatliche  
 Lotterie-Einnahme

# Jansen

Johannisstraße 18  
 Fernruf 3050

Patent-Matratzen  
 Auflage-Matratzen  
 werden sofort in  
 jeder Größe billigst  
 angefertigt. (176)  
**Bettenhaus**  
 Pauline Karstadt  
 Carl Karstadt Ww.  
 Holstenstraße 18

Achtung, ausschneiden,  
 aufbewahren!

### Unfertigung

von feinen Herrengar-  
 deroben, sowie Aus-  
 beßern, Aufbügeln,  
 kehren u. Umänderun-  
 gen von Herren- und  
 Knabenjahren zu sehr  
 billigen Preisen (200)

**G. Kruschkow**  
 Kl. Altesfähre 21, pt.



PFUND 50 PF.

Billige  
**Herrn-Uhren**  
 Armbanduhren  
 Trauringe  
 getragene Anzüge  
 im (177)  
**Leihhaus**  
 Süßstraße 113



## So klein

ist ein Päckchen WRIGLEY P.K.  
 Kau-Bonbons. Es lässt sich bequem  
 in der Tasche unterbringen.

Stets willkommen zur Erfrischung von  
 Mund und Atem, besonders nach dem  
 Essen, Trinken und Rauchen.

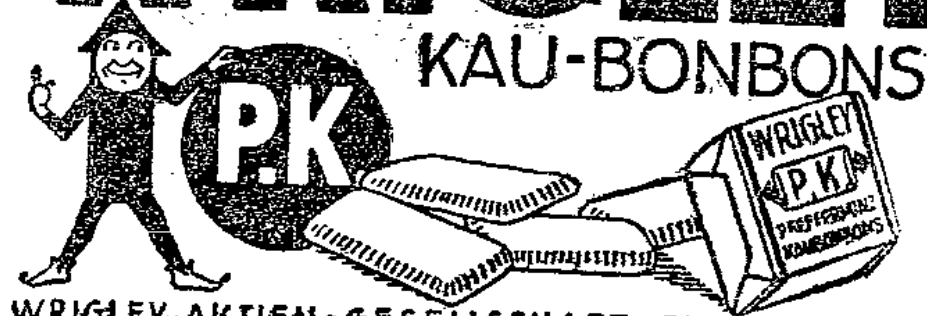
Dauerndes angenehmes Aroma, appetit-  
 anregend, Verdauung fördernd.

Von vielen Aerzten und  
 Zahnärzten empfohlen!

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

# WRIGLEY

KAU-BONBONS



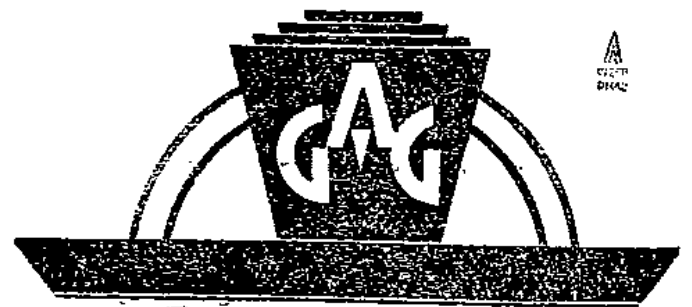
WRIGLEY-AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A.M.

Eleg. Wasch-Kleiderstoffe, Reife,  
 Halbwolle, Herren-, Knoden-  
 Konfektion, Muskeuer, Wäsche,  
 Harte und elegante Schuhwaren  
 für Damen, Herren, Kinder,  
 leichte Kleidung.

## Ehlers & Reetwisch

Holtenauerstr. 1 St. Petri 2 u. 4.

Wäsche, Hüte, Leder-, Man-  
 schetten-Hoppen und Hosen (225)



In unserer (193)

## Möbeltischlerei und Tapezierabteilung

wird mächtig gearbeitet für alle, die sich  
 ein eigenes Heim einrichten wollen.  
 Kommen Sie zur zwanglosen Besichtigung  
 unserer Ausstellungsräume Sandstr. 24.  
 Sie finden ein großes Lager in Schlaf-  
 zimmern, Speisezimmern, Herren-  
 zimmern u. Küchen-Einrichtungen,  
 ferner Klubgarnituren in Stoff und  
 Leder, sowie sämtliche Einzeilmöbel.  
 Günstige Zahlungsbedingungen!

GEMEINN. ARBEITSGENOSSENSCH.  
 KÖNIGSTR. 108 TEL. 8423-8546

## Sturm über England

Die Schicksalstrife des  
 Britischen Weltreiches

Von Dr. Fritz Croner  
 Leiter der sozialpolitischen Abteilung  
 des Deutschen Werkmeister-Verbandes

Preis RM. 1.50

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“  
 Johannisstraße 46

**Gesellschaftsfahrt**  
 zu ermäßigten Preisen  
 zu der neu eröffneten  
 naturidyllischen Schiffsahrt  
 auf dem

### Schaalsee

Lübeck-Rohrburg-Klein-  
 bahn-Vermin-Salmer  
 See-Schalsee (237)

am Donnerstag, 12. Aug.

Abfahrt von Lübeck  
 10 Uhr

Rückkehr nach Lübeck  
 16 Uhr

Teilnehmerkarten sind  
 bis Mittwoch, 11. Aug.

zum ermäßigten Preise  
 von RM. 4.— für die

ganze Fahrt hin und  
 zurück zu haben in der

Geschäftsstelle des

Vereins zur Erhaltung

des Schiffsverkehrs

Stadthaus 4

und Haupt-Schiffhof

**Baugewerksbund**

Zustände Schwarzian

Abmarch zum Gewerks-  
 chaftsplatz vom Vereins-  
 lokal um 1 1/2 Uhr.

Alle erscheinen.

Der Vorstand.

Sportverein Atlas 1896

Dienstag, d. 10. August

### Mitglieder- Versammlung

bei Lender (Arbeiter-  
 Sportheim) (223)

Ich bitte sämtliches

Material dem jetzigen

Vorstand zu übergeben.

H. Dettmann, 1. Vors.

### Freilichtbühne am Wall

Samstag, 8. August,

7 1/2 Uhr: (235)

### Rasper!

Berrey kommt wieder u.

spielt allerlei Scherzstücke.

20 Pfg.

### Fahrräder

erprobte Fabrikate

große Auswahl (23)

15 Am Ang. Wege 5 Km

Laifer, Katenigwaner 5

Zu Feierlichkeiten  
 wird Gehrod, Cutaway-  
 Smolings, Grad-Anzüge  
 vermietet. Bohmkoff,  
 217 Petri-Kirchhof 7.



### Bäcker

weiß. mit Gitter,  
 von 14.— bis 65.—

Große Backkäse  
 von 11.75 bis 75.—

Gebirder Heft

Unterstraße 111/112

1. Stock, kein Laden,  
 b. d. Holtenauerstr. (190)

### Biogenischer Verein Lübeck e. V.

Geogr. 1929

### Die Mitglieder-Versammlung

im Monat August fällt aus. Nächste Versamm-  
 lung am Mittwoch, dem 8. September 1929

Der gemeinsame Spaziergang mit Kindern  
 nach Ahrensdorf (Kuhhorn) findet am Sonntag,  
 dem 22. d. Mts. statt. Näheres durch die Tages-  
 zeitungen. (235)

Der Vorstand



### J. Wulff

Kohlen-Handlung

Lager:  
 Hansstr. 119-23

Telephon 2226

Annahmestelle:  
 Aegidienstraße 23

Empfehle sämtliche  
 Brennmaterialien

zu den billigsten Tages-  
 preisen

### Zigarren

eigene Fabrikat

auf gute Tabake

**C. Wittfoot**

Oberstraße 18

Lübeck-Travemünder Reiterklub e. V.

# Travemünder Reit-Spring-Fahr-Turnier

Morgen Sonntag, den 8. August, nachmittags 3 Uhr auf dem Leuchtenfelde

Musik-Konzert — Eintrittspreise: Logenplatz 10, Tribünenplatz 6, Sattelplatz 4, Fußgängerplatz 2 RM



## Freistaat Lübeck

Sonnabend, 7. August

### Seemannsding

Einem seiner prächtigen Romane schreibt einmal Charles Dickens, daß derjenige, der von Bethlehem nach Jerusalem geht, nichts gesehen habe, zu bebauern sei. Nun muß man wissen, daß diese Strecke leer und sandig ist. Dennoch meint der Dichter, wer mit offenen Augen wandert, muß selbst in der Wüste neue Bilder entdecken und Anregungen finden. Die meisten Menschen können noch nicht sehen und es nimmt sich wunderbar genug aus, wenn wir in einer mit Schönheit verschwenderisch ausgestatteten Gegend auf Leute treffen, die ihre engere Heimat nicht kennen.

Sollte man es für möglich halten, daß es viele Lübecker gibt, denen die besten Reize ihrer Stadt unbekannt geblieben sind? Und doch ist es so! Wie wenige wissen etwas von den zahllosen Kunstschätzen in den Kirchen oder in den profanen Häusern und selbst das, was kein Fremder zu bestaunen vermocht, etwa das Schabbelhaus oder die Schiffergesellschaft — wer könnte alle Stellen auf kurzem Raume aufzählen — ist so vielen Eingeborenen bis jetzt unbekannt geblieben. Der Lübecker schlendert durch die lauschigen Gänge, er geht über die sonnigen Winkel und wenn er dann die Auswärtigen sieht, die in der Betrachtung dieses Zaubers versunken stehen, dann mag ihn wohl so etwas wie Stolz umwandeln, daß er hier zu Hause ist. Seine Seele jedoch bleibt diesen Herrlichkeiten verschlossen.

Wir würden unseren guten Mitbürgern unrecht tun, wenn wir sie wegen dieses Mangels an Empfänglichkeit hart verurteilen wollten. Die gleiche Erscheinung beobachten wir anderwärts auch. Die Menschen können das, was sie täglich umgibt, nicht mehr sehen und die Zeiten sind vorüber, da den Bewohnern der Städte jedes Eckchen vertraut gewesen ist. Im Zeitalter des Verkehrs ist unser Blickfeld winzig klein geworden. Wir können nicht mehr träumen, weil wir fürchterlich nüchtern sind. Träumen können, mit wachen Augen träumen und sich verinnerlichen! Wer weiß denn noch, wie herrlich es ist, in seiner eigenen Brust sich eine Welt aufzubauen und dazu immer wieder von außen her die Anregungen zu nehmen!

Man sagt, das schöne Lübeck sei in einen Dornröschenschlaf geraten. Das stimmt nicht ganz, denn wer aus dem Reiche auch nur einmal hier gewesen ist, bleibt des Lobes voll. Aber die braven Lübecker schlafen. Sie scheinen zwar sehr beweglich in ihrem Handel und in ihren Gewerben und sie sind völlig Kinder ihrer Zeit, und Eisenbahn und Dampfschiff und Flugzeug und alles, was den Erdkreis verbindet, wissen sie zu schätzen. Aber es ist wie überall eine Hast und ein Jagen und lauter Blüht- und Aufnahme, wobei man viel gesehen und doch nichts kennen gelernt hat. Eines fehlt uns: die Fähigkeit zum Erlebnis. Wecket im Menschen die Empfindungen für das Wahre und Schöne und ihr sollt sehen, wie die alten wunderbaren Märchen dieser Stadt wieder lebendig werden.

### Das Rote Kreuz

Eine militäristische Organisation

Man schreibt uns: Anlässlich der Werbewoche des Roten Kreuzes lohnt es sich, einmal die Ziele dieser Organisation zu betrachten. Der folgende Artikel beleuchtet die Einstellung des R. K. ganz treffend. Die *Zeit-Korrespondenz* schreibt:

In Gegenwart von 500 Sanitätern ertrank bei einer Uebung des Roten Kreuzes im Wannsee ein Schüler, der zusammen mit einer Reihe anderer zu Uebungsobjekten Verwendung gefunden hatte. Die Presse hat sich über den furchtbaren Leichnam der Veranstaltung mit Recht erregt und der Staatsanwalt stellte Untersuchungen an. Das ganze war ein Akt von Militärspielerei mit dem einzigen Zweck, der als Ehrengast anwesenden preussischen Prinzessin Gelegenheit zu geben, sich zu zeigen.

Der „Montag Morgen“ greift ebenfalls das deutsche Rote Kreuz an, das sich einer Tätigkeit widme, die mit seiner eigent-

## Steuerkalender

für die Woche vom 8. bis 14. August 1926

- 10. August: Letzter Zahltag für die Börsenumsatzsteuer.
- 10. August: Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer für die zur monatlichen Vorauszahlung Verpflichteten.
- Schonfrist bis 17. 8. 1926.

lichen Mission in striktem Widerspruch stehe. Er veröffentlicht Auszüge aus einem Protokoll vom 21. Oktober 1919 über eine Sitzung der deutschen Landesvereine zwecks Vorbereitung der künftigen Richtlinien. Den Vorsitz führte Landesdirektor von Winterfeldt. Auf die Frage des Herrn von Dandl, des letzten Ministerpräsidenten der bayerischen Monarchie, „inwieweit die Roten-Kreuz-Vereine ihre ursprüngliche Tätigkeit, die Vorbereitung zum Kriege auch in Zukunft auf ihre Fahnen schreiben können“, antwortete Herr v. Winterfeldt, „daß man keineswegs diese Vorbereitungen für den Krieg allzu sehr zurücktreten lassen dürfe. Nach außen dürfe man das natürlich nicht allzu stark betonen, von seiten der inneren Organisation müsse man es aber fest im Auge behalten.“ Ein weiterer Redner, Herr Dr. von Geyer, unterstrich diese Ausführungen und riet zu untersuchen, ob nicht in irgend einer Weise versucht werden könne, die Bestimmungen des Friedensvertrages (§ 171) zu umgehen. Ein Professor Dr. Kühne aus Berlin führte aus, „daß die Betonung der Friedensstättigkeit des Roten Kreuzes vor dem Kriege wesentlich unter dem Gesichtspunkt gesehen sei, daß die großen Friedensaufgaben, wie die Seuchenbekämpfung, die Säuglingsfürsorge und andere die unentbehrlichen Unterlagen für ein gesundes Volk und damit für ein tüchtiges Heer bilden.“

Das Blatt erklärt sich für die Echtheit dieses Protokolls verbürgen zu können, dessen Richtlinien sicherlich heute noch gelten. Der Staat habe die Pflicht, diese von ihm finanziell unterstützte Einrichtung schärfer zu kontrollieren, ob sie sich ihrer ursprünglichen humanitären Mission widmet, oder ihre Mittel in grobem Unfug und Lebensgefährlichen Spielereien verplempernt.

Dieses Dokument bestätigt alles das, was wir immer gesagt haben. Das Rote Kreuz ist und bleibt eine militäristische Einrichtung und hat keinerlei Berechtigung, sich als eine Volksorganisation aufzuspielen.

## An die arbeitende Jugend Lübecks!

Jugendgenossen! Jugendgenossinnen!

Am 15. August ist das Fest der Lübecker Arbeiterschaft, das Fest der Arbeit.

Die organisierte Arbeitnehmerschaft Lübecks feiert diesen Tag u. a. mit symbolischen Darstellungen im Festzuge.

Wie symbolisiert die werttätige organisierte Jugend am besten ihre Jugendbewegung?

Wie wird zugleich jedem einzelnen Jugendgenossen am Fest der Arbeit Freude und Befriedigung zuteil?

Die Antwort lautet:

Nur durch eine eigene Jugendveranstaltung.

Deshalb, Jugendgenossen und -genossinnen, treffen wir uns nach Auflösung des Festzuges auf der Wiese bei der Forsthalle im Israelsdorf. Dort wollen wir das Fest der Arbeit feiern mit gemeinsamen Liedern, Musik, Liedern des Jugendchors, Jugendspielen und Volkstänzen.

Seid alle dort, haltet euch den 15. August frei von anderen Veranstaltungen.

Die Parole der Jugend beim Fest der Arbeit lautet:

Gemeinames Werben für die Jugendbewegung und für die gesamte Arbeiterbewegung.

Jungs und Mädels! Zeigt durch eure Beteiligung, daß ihr würdig seid, die Eltern und älteren Genossen einst in der Arbeiterbewegung zu vertreten. Erscheint in Massen.

Freiwerkerschaftlicher Jugendausflug

J. A.: S. Inken.

## Die Feier des Verfassungstages in Lübeck

Flaggen heraus

Vom Nachrichtenamt wird uns geschrieben:

Am Mittwoch, dem 11. August d. J. wird, wie in den übrigen Teilen des Deutschen Reiches, so auch in Lübeck der Verfassungstag festlich begangen werden. Mittags 12 Uhr findet im Bürger-Schafts-saal eine amtliche Feier statt. Die Feier wird mit Beiträgen des städtischen Orchesters eingeleitet und geschlossen werden. Wie im Vorjahre sind hierzu Einladungen ergangen. In sämtlichen Schulen wird der Unterricht ausfallen und dafür eine besondere Feier veranstaltet, in deren Mittelpunkt die Weimarer Verfassung und das Bekenntnis der Liebe zu Heimat und Vaterland und zum Staatsgedanken stehen soll. Auch in Travemünde und den Landgemeinden sollen festliche Veranstaltungen möglichst am Verfassungstage selbst stattfinden. In den evangelischen Kirchen sowie in der katholischen Kirche und der Synagoge wird bereits am Sonntag bzw. Sonnabend des Tages festlich gedacht werden. Sämtliche öffentlichen Gebäude haben am 11. August zu flaggen. Eine allgemeine Beflaggung der Privathäuser in den Reichsfarben oder Landesfarben ist erwünscht. Die Bevölkerung Lübecks wird gebeten, sich allgemein an dieser Beflaggung zu beteiligen, damit die ganze Stadt in ein festliches Gewand gekleidet ist.

**Kriegsgräber.** Die Fürsorge für die Friedhöfe St. Martin und Saint Quentin und Coere in Bränsel ist vom Landesverband Hamburg des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ (Hamburg, Stadthausbrücke Nr. 24 II) übernommen worden.

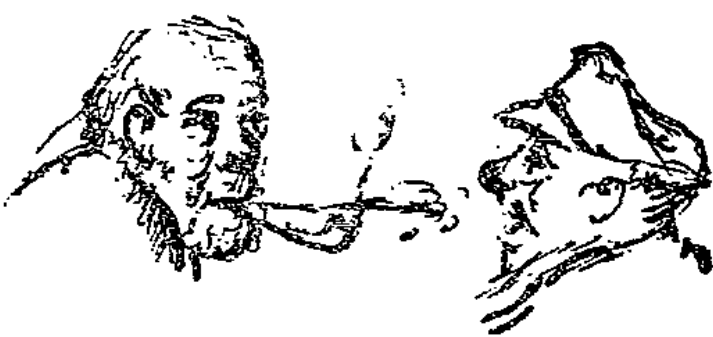
**Autosprengwagen.** Eine äußerst notwendige Neuerung wurde vom Bauamt eingeführt: der erste Autosprengwagen. Wer bisher die Tätigkeit der mit Pferden bespannten Sprengwagen verfolgte, schüttelte über dieses veraltete System der Straßenbesprengung unwillkürlich den Kopf. Es paßte längst nicht mehr in den Betrieb einer Großstadt. Nun folgte man dem Beispiel anderer Städte. Am Freitag wurde in der Moislinger Allee, Bahnhof- und Wallstraße sowie am Lindenplatz eine Probeprengung vorgenommen. Der Wasserbehälter des Sprengautos birgt 5000 Liter gegenüber 1500 der Sprengwagen. Eine dreifache Arbeitsleistung wird bewältigt. Das Wasser kann bis zu einer Breite von 25 Meter ausgestreut werden, es ist also auch möglich, die Bürgersteige gleichzeitig zu besprengen. Im Notfall kann das Sprengauto auch als Feuerspritze Verwendung finden.

Das Stadttheater veröffentlicht heute den Spielplan der ersten Woche, der am 15. August d. J. anlässlich des 100. Geburtstages von Weber als Eröffnungsvorstellung „Curanthe“ (in der Bearbeitung von Dr. S. Stephan) bringt, dann die „Meisterfinger“ auftritt, zum ersten Male Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer“ zu Worte kommen läßt und mit der beliebtesten Oper „Der Troubadour“ einem Teil der neuerpflichteten Opernkraften Gelegenheit gibt, sich dem Publikum vorzustellen. — In Vorbereitung befindet sich für die nächste Zeit: Oper: Der Waffenschmied, Tannhäuser, Terzes (Erstaufführung), Operette: Der Orlow und Paganini. (Erstaufführungen.) Schauspiel: Stöpsel (Erstaufführung), Alt-Heidelberg, Peer Gynt, Godiva (Erstaufführung).

Was trinke ich in der Hitze? Kalten Kaffee, — kalten Tee! — natürlich kann es ganz dünner, sogenannter Himmler-Kaffee sein, natürlich kann es Teeaufguss sein von Wald- und Wiesendolmen, wie wir ihn unter deutschem Tee bezeichnen. Milch löst nicht den Durst, im Gegenteil, laure Limonaden oder gar Bier ebenfalls nicht. Also Hausmittel, an Hitztagen macht immer rechtzeitig große Kanne voll Getränk, — Kaffee oder Tee — und laßt die Euren nicht Wasser trinken, sondern langsam und mit Bedacht, denn Trinken erzeugt Durst, — kalten Kaffee, — kalten Tee!

**Badeanstalt Krähensteich und Falkendamm.** Wasserwärme 20 Grad, Luft 17 Grad.

Du die Steinseher und Hammer sich in Kiel im Streik befinden, ist der Zugzug fernzuhalten. J. A.: Der Vorstand, Millanowski.



## Kieje un Tedje

Kieje: „So'n Wandersjulus heit dat in sid, wat?“  
 Tedje: „Ja, man siht dor allerhand.“  
 Kieje: „Un dat hebbt wi den'n oll'n Noach to verdanken.“  
 Tedje: „Woche-Noach mit sin Tier-Schatulj?“  
 Kieje: „Ja, harr he dormals nich sin Arch hatt, wo meer't denn word'n mit Lübeck hier? Wi harr'n dat Nahsehn hatt von wegen Jirius, Apen un jo wieder.“  
 Tedje: „Dor heit du Recht. Denn „Krone“ ohne Noach? Dat weer besümmert west. Weer doch 'n goden Infall von den'n Kerl, sid all de Tiere intohö'd'n. Bloß id an sin Stell harr 'n nich in e'en n Stall verbracht un mi dorto, id harr mi 'n extra Wila bugl. Denn disse Luft un Stänkeri, dat weer mi an de Graden gahn. Na, jedenfalls weer he woll froh, as sin Arch up den'n Barg uppstöt un all dat Kruplich un den'n Käjen iteg. To'm tweetenmal harr he woll dankt.“  
 Kieje: „Dat glöw id oi. Dat heit em manchen Smeedrupp'n lojt, de Löwen un Kamels, de Apen un wat dor to gehört, tohoy to jören. Süt harr he't lichter hatt.“  
 Tedje: „Du meenst, he harr si bloß an „Krone“ wenn'n funnt?“  
 Kieje: „Krone? Worüm Krone? Ne, Tedje, Krone lat man hier ut'n Spill. Dat is 'ne ernsthafte Sat. — Über Warum in die Ferne schmeißen? Sieh, das Gute liegt so nah.“ De Arche Noah liggt all hier.“  
 Tedje: „Woneben Fern?“  
 Kieje: „Na, up de' Bargfeld, Tüffel.“  
 Tedje: „Woh so, du meenst dat Hus dor up de rechte Sied?“  
 Kieje: „Wat anders kümmt doch nich in Frag. Denn hör mal to. An'n Dingsdag weer't, dor stünn id up den'n Kling'n-barg, tofällig, dor hür id Wegmüßel. Ja keck mi um, un wat glöwst du, wat id dor seeg?“  
 Tedje: „Den'n Rinnertog von den'n Landesrieckerverband...“

Kieje: „Ja, Menschenkind, kannst du Gedanken rad'n?“  
 Tedje: „Dat grade nich. Id heff di sehn, du stündst mi vis-à-vis.“  
 Kieje: „Of tofällig?“  
 Tedje: „Ne, mit Absicht. Id wull mi de Menagerie mal ansehn.“



Kieje: „Zwei Seelen und ein Gedanke... Ze, dat weer'n Tog, wat? Doerst de lütten Kieders mit de besten Pappböjt as 'n poor Apen up de Perd...“  
 Tedje: „... un denn de Ekel-Garnitur...“  
 Kieje: „... un denn de Bleck-Helm-Löwen...“  
 Tedje: „... den'n Paster K. heft nich dortwischen sehn?“  
 Kieje: „Ne, weer de of dorbi?“  
 Tedje: „Dat weest id nich, id kenn em nich persönlich. Wunnern würd't mi nich, denn wo von Krieg de Red is — un de ganze Uptog weer doch wieder nicks as upgewarmten Kriegerkohl — dor seht gewöhnlich of jo'n Paster nich.“  
 Kieje: „Standal is dat. Liebe deinen Nächsten, aber lag em dod, wenn he keen Dütscher is. Moral von Gotteslud... Bloß keen'n Fred'n. Wat sült wi of mit Fred'n? Krieg is dat eenzig gode, Stahlbad un jo wieder.“  
 Tedje: „Ja, ja. J. würklich so. Up de een Sied: Krieg, Krieg, Krieg! un de Jugend verheht all in'n Rinnertog! Un up de ander Sied: Freden!... Wenn id an un'n Jugend denk, an de Jugend, de de letzte Woch up unsern Markt Tügnis aflegt heit von ehr'n Will'n för Verständigung un den'n Gedanken: Nie wieder Krieg!, so geiht mi dar ollig warm dorch de Bost. Un wenn jo'n Paster teinmal schriwt von „völlerbeglückenden Hirngespinnsten“, so fall he sid schämen, u'n s was wedder he nich för'n, immer un immer wedder för de Völlerverständigung intotreden. Wi jünd stolz, Papijnen to sien.“

Kieje: „Recht, Tedje, recht! Von unsre Jugend hängt dat af, ob wi jo'n Massenmord noch wedder mal erlemt. Id glöw dat nich, wenn wi up'n Posten stünd. De Hauptat is, dat wi de School he't'n up de Finger steht. Wat dor verjümt ward, kannst du swör wedder insal'n. Dat giwt to veel Lehrters noch, de von Verstandigung nicks weien wö'll'n, ob'schonst de Reichsverfassung ehr dat vörschriwt. Dor heit dat uppaff'n, Tedje.“

Tedje: „M. W. Nie wieder Krieg!“  
 Kieje: „Ja! Nie wieder Krieg! Dat mußt een Schrie ward'n, den'n jedereen hört. Von de Kanzel, von't Katheder, oberall mit disse Kop ershall'n, oberall, wo noch de Menschen unklöf sünd un Wörd för Jugend höllt. De Minischheit will den'n Fred'n.“

Tedje: „Un unsre Jugend ganz besonnens, dat hebbt wi markt de letzte Woch. Dat weer keen Spah, dat löm ehr ut den'n Garten... Doch, Ernst bißied, of in de School kann man den'n Krieg in Fred'n umwandeln. Dor heit mit May mal



Undög markt. De Lehrer gäng, sid een'n Schacht to hal'n. In disse Tied markt May — he heit dat süddid achter de Ohr'n — den'n Lehrer af und schrew dor to: „Nie wieder Krieg.“  
 Kieje: „Verdammten Bengel! Un de Lehrer?“  
 Tedje: „De heit sid lacht, dat em de Trauen ut de Dogen löpen. De ganze Klass' lacht mit, ... un Mage schöf in Fred'n af.“  
 K. W.



# Neues aus aller Welt

## Der Tod des Dr. Geiß

Weitere Zeugenvernehmung im Frankfurter Mordprozeß.

Frankfurt a. M., 6. August.

Im Prozeß Fleßa wurde heute die Ausführung der Tat erörtert. Doktor Geiß wollte sich mit einem hübschen jungen wohlhabenden Mädchen verloben und traf Vorbereitungen dazu, die Vorbereitungen des künftigen, unproblematischen Mannes und guten Bürgers, für den die Frauen und die Liebe bis dahin ein höherer und angenehmer Schicksal des Daseins gewesen waren. Aber seinen geraden Lebensweg bedrohte etwas Unheimliches: die Fleßa. Er fürchtete den Skandal, aber dumpf ahnend wohl auch das Kommende. Er ängerte einmal: „Sie wird vielleicht noch mal mein Schicksal.“ Die Fleßa aber verlor sich in diesen Tagen noch einmal sich loszureißen: Sie wollte sich in gutem Einvernehmen von ihm trennen und versuchen zu vergessen. Sie traf, wie eine Pflegerin aussagt, Vorbereitungen wegen einer neuen Stellung in Eßen. Nach einem Vierteljahr wollte sie ihm schreiben, ob sie ihn vergessen hätte. Sie schien völlig ruhig am Tage der Tat.

Dr. Geiß saß an jenem Tag ruhig wie immer mit seinen Birten und trank Kaffee, während die Fleßa unruhig im Hausflur wartete. Er geht fort. Ganz kurze Zeit später fielen drei Schüsse. Die Zeitangabe seiner Birte, eine halbe Minute, ist natürlich sehr unklar. Sie ist sehr beäunzt für die Angeklagte, die behauptete, es hätte vor den Schüssen noch eine Unterredung stattgefunden. Eine Reihe von Ärzten und Polizisten treten auf, schildern das Verhalten der Fleßa nach der Tat: „Ich war's, ich hab' ihn erschossen, ich hab' ja nicht gewollt!“ ruft sie, bittet um Hilfe, um Kaffee, aber es ist zu spät. Nun jammert sie monoton: „Schien Sie doch, ich wollte ihn ja nur erschrecken.“

Der Polizist, der sie abführte, offenbar ein feinfühler Mensch, sagt: „Sie war wie nach einer Entspannung!“

Er fragte sie: „Warum haben Sie das getan, es war doch ein so guter Mensch.“ „Sie wissen ja nicht, wie lieb ich ihn hatte“, antwortete sie.

Noch einmal steht ein Freund des Dr. Geiß als Zeuge vor Gericht. Auch zu ihm kam Dr. Geiß und erzählte von der Krankenschwester, die ein Kind von ihm haben wollte, ihm aufzuwachen und ihn mit Erbschüssen bedrohte, und von der er auch Drohbriefe bekomme. „Drohbriefe“, jagte der Zeuge, „das passiert uns allen. Das ist mir auch vorgekommen, bevor ich verheiratet war.“

Auch der Untersuchungsrichter hat sich eingehend mit den Motiven der Fleßa beschäftigt. Er hatte den Eindruck, daß sie vollkommen normal sei. Nie war sie weidlich, nie hat sie gemeint. Sie sagte: „Dr. Geiß hat ehelos und schufsig an mir gehandelt.“ Darauf fragte er, ob sie ein Verhältnis mit ihm gehabt habe, was entsetzt sei, je intimer, um so entlastender. Sie antwortete, sie gebe weder ihm, noch irgendeinem anderen Manne Aufsatze. Dieses Schweigen über ihre Beziehungen zu Dr. Geiß ist einer der Hauptpunkte in der ersten Verhandlung gewesen, die zum Todesurteil geführt hat. Erst später hat sie zwei Frauen, ihrer Rechtsanwältin und einer Mitgefängerin ihr Verhältnis in vielen Einzelheiten gestanden. Der Untersuchungsrichter rief ihr ferner, zu sagen, sie habe aus Eifersucht gehandelt; aber sie wollte das nicht zugeben.

Der Gefängnisarzt sagt aus: Sie wollte sich und Dr. Geiß ihm gegenüber gegen die Lügen der Jungen in Schutz nehmen. Sie sagte: „Mein ganzes Unglück kommt daher, daß Dr. Geiß tot ist.“ Sie hatte immer gehofft, daß es doch noch zu einer Ehe zwischen ihr und Dr. Geiß käme. Sie hätte schon Anschaffungen gemacht und sei doch auch sparsam gewesen und wirtschaftlich. Wenn er eine Privatbank aufgemacht hätte, wäre sie ihm eine gute Hilfe gewesen. „Ich wollte ihn ins Bein schießen, damit er blamiert ist und Zeit zum Nachdenken hat.“ Nach dem Tode erklärt der Bruder des Getöteten, daß ihm Dr. Geiß Mitteilungen gemacht hatte von seinen Eheabsichten mit Fräulein Schenker.

## 15 Jahre Zuchthaus gegen die Krankenschwester Fleßa beantragt.

Im Prozeß gegen die Krankenschwester Fleßa kamen die Sachverständigen zu Wort. Den Versuch einer Erklärung der Tat gab Prof. Friedländer aus Freiburg. Die Fleßa sei halbgelblich, leide an Selbstüberhöhung, könne Wut und Wirklichkeit nicht unterscheiden. An dem intimen Zusammensein mit Dr. Geiß lag ihr offenbar nichts, sie wollte ihn dadurch nur an sich essen und erheime die Heirat. Ehrgeiz sprach mit und Eitelkeit, nicht nur Muttersehnsucht und Liebe. Sie wollte ihn

einschüchtern oder ansprechen. Eine stark verminderte Intelligenzsfähigkeit hält der Sachverständige für erwiesen. Sie lei eine schwer Psychopathin.

Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthaus und lebenslänglichen Ehrverlust.

## Schweres Eisenbahnunglück in Oalzien

43 Personen verletzt

Bei Resjow in Oalzien hat sich ein Eisenbahnunglück ereignet. Ein Personenzug stieß mit einem Güterzug zusammen, wobei die Lokomotiven und sieben Waggons zertrümmert wurden. Verletzt wurden 43 Personen. Die Ursache wird zurückgeführt auf die Unachtsamkeit und Nachlässigkeit des Betriebspersonals.

## Ueberschwemmungen in China

3000 Tote.

Wie Associated Press aus Hankau meldet, sind durch das Bersten der Dämme am Yangtschiang im südlichen Teil der Provinz Hupeh 3000 Menschen ums Leben gekommen. 2000 Quadratmeilen Landes stehen unter Wasser.

Nach einer weiteren Meldung aus Hankau war die Stadt bereits vom Wasser überflutet, als sie durch das Bersten der Dämme von den vernichtenden Fluten gerettet wurde. Durch das Bersten der Dämme änderten die Wassermassen ihren Lauf, überfluteten die Kanäle der Stadt, wodurch das Wasser in die Stadt drang. Die Bewohner flüchteten in die vom Wasser verschonten Teile. Man befürchtet, daß durch die Vernichtung der Ernte eine Hungersnot entstehen wird, die schlimmer sein würde, als die des Vorjahres.

In Korea sind infolge der letzten schweren Regenfälle mehrere 1000 Acker Land von den aus ihrem Bett tretenden Flüssen überflutet worden. Dabei sollen 75 Personen ums Leben gekommen sein.

Riesenunterstütze in Frankfurt a. M. Der Magistrat hat dem Vorkommensauschuß der Stadtverordnetenversammlung eine umfassende Darstellung der Lage der hiesigen Arbeitszentrale gegeben, in deren Betrieb Verluste von mehr als 300000 RM. festgestellt wurden. Daneben bestehen bei der Stadtrate tätigen Angestellten Trupp und Koh haben sich schwere Verfehlungen zuzuschreiben kommen lassen. U. a. sind für die Wirtschaftszentrale Holzbestellungen gemacht worden, die sowohl im Ausmaß wie in Anbetracht der Quantität der Ware nicht zu rechtfertigen sind.

Eine Autostraße Mannheim—Heidelberg. Die Stadt Mannheim genehmigte einen Kredit für die Vorarbeiten zum Bau einer Autostraße zwischen Mannheim und Heidelberg, die von den beiden Städten gemeinsam angelegt werden soll. Die Autostraße wird eine Länge von 14,5 Kilometer und eine Breite von 9 Meter haben und nach Aufstellung des Nordbadischen Verkehrsverbandes einen Kostenaufwand von etwa 5 Millionen erfordern. Die Straße soll entweder Autobusverkehr erhalten oder eine elektrische Schnellbahn aufnehmen. Der Verkehrsvertrag zwischen beiden Städten beträgt schon jetzt 20 000 Personen täglich.

Durch Selbstmord endete der anhaltische Landtagsabgeordnete Wieland, der sich am Donnerstag in Magdeburg am Elbe-Ufer erschossen hat. Nach dem tödlichen Schuß fiel Wieland in die Elbe. Seine Leiche wurde von Passanten herausgezogen. Der Grund für den Selbstmord soll darin liegen, daß gegen Wieland Anzeige wegen Sittlichkeitsverbrechen erstattet worden ist.

Zwielendieb Franz festgenommen. In Putbus ging Franz in den „Goldenen Anker“, der zwei Häuser vom Polizeiamt entfernt ist. Er bestellte sich Schnaps und Bier in reichlicher Menge und spielte dann Stat. Die Wirtstochter sah sich den Fremden etwas näher an. Wo hatte sie ihn nur schon gesehen? Sie schickte einen jungen Mann zur Polizei und alsbald kam ein Schutzmännchen an. Der Beamte forderte den auffälligen Fremden zum Mitkommen auf. Der Fremde brauste auf: „Ich, der Pferdeshändler, zur Sache? Ich, der Besitzer dieser goldenen Uhr?“ Dabei zog er die Uhr frech heraus, die noch vor wenigen Stunden im Nachttisch des Gerichtsassessors in Raabe lag. Der

## Das Nachleben in der Invalidenversicherung

Das Reichsversicherungsamt hatte bisher den Grundsatz aufgestellt, daß eine Nachentrichtung freiwilliger Beiträge zur Invalidenversicherung im Rahmen des § 1443 RVO., nämlich noch auf ein Jahr hinaus dann nicht mehr angängig sei, wenn die Anwartschaft bereits erloschen und die zurückrechnende einjährige Frist nicht in den letzten Anwartschaftszeitraum zurückreicht, jedoch durch die Nachentrichtung die Anwartschaft nicht unmittelbar wieder aufleben könne. Diesen Grundsatz hat das Reichsversicherungsamt neuerdings (Mittl. Nachr. 1926 S. 304 ff.) fallen lassen und zwar in Rücksicht auf die durch die RVO. über Anwartschaften in der Invalidenversicherung vom 9. Februar 1919, jetzt in § 1280 Abs. 2 RVO. umfänglich veränderte Rechtslage, nach der die Anwartschaft in der Invalidenversicherung nicht als erloschen gilt, wenn die zwischen dem erstmaligen Eintritt in die Versicherung und dem Versicherungsfalle liegende Zeit zu mindestens drei Vierteln durch ordnungsmäßig verwendete Beitragsmarkten belegt ist.

Das Reichsversicherungsamt begründet seine veränderte, für die Versicherten außerordentlich wichtige Rechtsauffassung im wesentlichen wie folgt: „§ 1280 Abs. 2 läßt . . . die dort vorgesehene Rechtswirkung zugunsten der Versicherten schon dann eintreten, wenn der darin bezeichnete Zeitraum zu mindestens drei Vierteln durch „ordnungsmäßig verwendete Beitragsmarkten“ belegt ist. Als in diesem Sinne verwendet ist . . . jede Beitragsmarkte anzusehen, die in einer ordnungsmäßig ausgestellten Quittungsform als Beitrag für eine nicht bereits belegte Woche eingeleistet ist. . . Es handelt sich also im wesentlichen um eine rein äußerliche (formelle) Unterlegen aufgebaute Beitragsverwendung, die begrifflich unabhängig ist von dem Fortbestehen eines Versicherungsverhältnisses durch Erhaltung der Anwartschaft und von der Möglichkeit ihres Wiederauflebens. Ist hier von auszugehen, so wird man eine Nachverwendung freiwilliger Beiträge nicht deshalb für unzulässig erklären können, weil ein Versicherter . . . infolge Erlöschens der Anwartschaft aus dem Kreise der Versicherten ausgeschieden ist und diesen Verlust durch bloße Nachentrichtung von Beiträgen nicht mehr heilen kann.“

Die Entscheidung spricht noch weiter aus, daß die im Sinne des § 1280 Abs. 2 RVO. ordnungsmäßig entrichteten freiwilligen Beiträge in ihrer Endwirkung den sonst rechtmäßig verwendeten freiwilligen Beitragsmarkten gleichzustellen seien, was zur Folge hat, daß diese Beiträge sowohl bei Anwendung des § 1278 (Wartzeit) als auch des § 1283 RVO., soweit nach letzterer Vorschrift ein Wiederaufleben der Anwartschaft durch freiwillige Beitragsleistung überhaupt möglich ist, zu berücksichtigen sind. Auch rentensteigernd wirken solche Beiträge im Sinne des § 1280 RVO.

Zu beachten ist für die Versicherten nach wie vor, daß ein Nachentrichten freiwilliger Beiträge nach Eintritt des Versicherungsfalles nicht mehr zulässig ist. Ist erst dauernde Invalidität eingetreten oder aber sind bei vorübergehender Invalidität der ersten 26 Wochen verstorben oder aber ist der Versicherte verstorben, so ist es zu spät zur Nachentrichtung von Beiträgen, soweit es sich nicht etwa um Pflichtbeiträge handelt. Wer über die Aufrechterhaltung seiner Anwartschaft in der Invalidenversicherung im Zweifel ist, der beantrage rechtzeitig bei der Landesversicherungsanstalt die Prüfung seiner Anwartschaft und flehe nötigenfalls — längstens bis auf ein Jahr — nach. Der Fälle sind unzählige, wo bei Eintritt des Versicherungsfalles der Anspruch auf die Versicherungsleistungen abgelehnt werden muß, weil eine keine Zulässigkeit in der Klebezeit — vielleicht nur das Fehlen einer Beitragsmarkte — und so der Beruf der Anwartschaft festgestellt werden mußte.

## Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

- (Im Besonderen zur Ansicht ausgelegt vom 7. bis 23. August) Adler, Fritz: Strauß. Berlin 1926.
- Bodehewing, G. von: Friedrich von Bodehewing. 4. Aufl. Berlin 1926.
- Dingler, Hugo: Der Zusammenhang der Wissenschaft und der Primat der Philosophie. München 1926.
- Grey of Fallodon (Edward): Twenty-five Years, 1892—1916. Vol. 12. New York 1926.
- Gräber, Karl: Sicilia. Augsburg 1924.
- Haas-Fendhoff, Bruno: Kämpfer und die Kämpferinnen in Darstellungen aus der Zeit von 1890 bis zur Gegenwart. München 1924.
- Hermann (L.): Das Kriegstagebuch eines deutschen Seeoffiziers. Berlin (1925).
- Papsttum und Kaiserium. Forschungen zur politischen Geschichte und Geisteskultur des Mittelalters. Hrsg. von Hilbert Brandmann. München 1926.
- Ruggiero, Guido de: Italienische Philosophie. Breslau 1926. (Gedermanns Bücher, Abt. Philosophie.)
- Sirelius, H. L.: Die Herkunft der Finnen. (Helsinki 1924.)

## Die lauenburgische Schaalsee-Schiffahrt

Eröffnung landwirtschaftlicher Schifffahrt. — Des lauenburgischen Landesverkehrsamt

Ein Bild auf die Landkarte zeigt, daß unter engeres Heimatgebiet gar mannigfache Abwechslungen bietet. Wälder, Flüsse und Seen laden zu frohem Sein den Wanderer, Wasserwanderer und stillen Beschauer. Anteil an den Naturgütern hat Lübeck in anstrengendem Maße und es heißt zugleich die Koralle, die Stundung des Meeres an seinen Ufern belauschen zu können. Nach Norden zu bietet die ostholsteinische Seemünderung wunderbare Ausflugsziele, und gen Süden wendet der prächtige Radeburger See einladend herüber. Und nun erschließt sich dem westlichen und gegelichten Seebäder, der sich heute hierhin und morgen dorthin sehnt, ein neues Gebiet. Nicht minder reizend als die bisher bekannten und vielbesuchten Ausflugsziele. Es liegt, weil vom Strom der Radeburger See wenig berührt, noch unberührt da und verbietet den Zander des Meeres. Man wird sich eigenartig, weil ein unklarer, doch unvermeidlich in den großen Schaalsee mit seinen Uferwäldern und Ufergehäusen.

Die Errichtung des lauenburgischen Landesverkehrsamtes machte es möglich, das Engpasse mit den Schiffen zu verdrängen. Das heißt, die bedauerlich gleichbedeutend Mangelhaftigkeit, die aus dem Schaalsee in Richtung nach dem Radeburger See, um zum Schluß in die ostholsteinische Seemünderung gepreßt und so weiter über die Radeburger See hinausgeführt zu werden, tragen nun haben sollen. Es liegt auch reizvolle Meeresküste.

Der einzigen Tagesfahrt dieser Schifffahrtsweg offiziell eröffnet und am Sonntag, dem 1. August, der Fahrt aus Lübeck, Hamburg, Radeburg, Ritz und Berlin gelassen, um Einblick in das von Kreis Herrmann Radeburg gelassene Werk zu nehmen. Um es anzusehen zu können, es herrschte nur eine Stimme des Lobes und die Radeburger können stolz darauf sein, aus eigener Kraft ein Werk vollbracht zu haben, das ihren eigenen Seebädern ein neues Ausflugsziel und Fremden ein neues Ziel zu bieten, war der Zweck der Einladung. Die Reise nach dem arabischen Meerland beginnt nach und sie ist es ganz, aber weil sie eine besondere Vorbereitung gegen den Fall, daß hier ein Schiffsunfall ereignet werden würde, nach dem sich der Seebäder sehr und in dem er sich glücklich und leicht bewegen kann.

Es wird nicht allzu lange dauern bis dieser Ostsee-Lauenburgs in mirchame Konkurrenz mit der hollsteinischen Schweiz tritt. Gewiß für den auf künstlich frisierte Umgebung Bedachten ist dieses Wohl nicht erstanden; hier thront Einfachheit und Schlichtheit, die Natur in ihrer ganzen Größe. Es ist auch nicht jedem vergönnt, sich für längere Zeit in den kleinen Ortschaften niederzulassen, die Einzelkeit in holdster Pracht zu genießen und sich an kräftiger Landesluft zu stärken, manchem ist es aber doch möglich, sich wenigstens einen Tag an der Großartigkeit der Natur zu erfreuen.

Wie kommt man zu diesem Dorado? Der Zug fährt morgens 8 Uhr von Lübeck und ist eine halbe Stunde später in Radeburg. Dort steht schon die Radeburger Kleinbahn bereit, die dich himmelwärts bergab bringt. Es ist jetzt ein Doppelzug geworden. Bei Dornum wird er geteilt, und läuft geht es auf dem neuen Schienenstrang nach dem zwei Kilometer entfernten Kanalungelassen, alles das schmucke Rotorboot „Lauenburg“ der Gäste harrt. Es fahrt etwa 60 Personen. Hier beginnt die Herrlichkeit. In gemächlicher Fahrt, mit der Handbäume nicht zu behändigen, reitet das Boot dahin. Etwa 6 Kilometer weit durch das künstliche Meer, das nicht weniger als 8 Krüden überquert. Nur einige aus Holz, alle übrigen in massivem Betonbau, Holzgerüst und gestrichelt.

Es, das ist eine Fahrt! Was sich hier dem Auge bietet, das ist ein sich ständig steigender Genieß landwirtschaftlicher Reize. Der Kanal durchquert den sogenannten Handebusch, ein Waldgebiet voll immer Mannigfaltigkeit. Bald sind es stinnend emporstehende Tannen, bald stolze Buchen, bald lieblich leuchtende Fichten, die sich im Tage spiegeln und peckende Herzen beschwören. Dazwischen wengen sich allerley Waldlichtungen und Moore, die den Reiz erhöhen. Leider war der Morgen etwas trüb. Welch herrlicher aber mag über dieser Welt liegen, wenn die Sonnenstrahlen heranziehen und der Horizont alles glühend macht, oder wenn sich die Lebenspenden in regsamem niederjense. Bei aller Pracht, die auch an Durchschnitten erstrahlt, man wird den Gedanken nicht los, daß der Reiz nicht in die Ferne zu liegen, wo das Wahre und Schöne sich hier so offenkundig ausbreitet.

Doch das ist nicht alles. War der Blick bisher bei der Kanalfahrt begrenzt, so weitet sich das Schiffsfeld wunderbar bei der Ein- und Durchfahrt durch den Saltem-, Piper- und Pfahlsee. Gewässer, unzählbar und wellenreich, mit allen Köpflinien und Unmengen ausgefüllt. Waldstrand auf der

einen Seite, fast rasiert auf der anderen. Binjenbewachen die Ufer, Schlingkraut und breite Seerosenblätter wiegen sich an der Oberfläche, die Blume selbst leuchtet allerliebste aus dem Grün der Blätter und dem Blau des Wassers. Der Abhang der Saltem-Seide erinnert an rauhere Gegenden, während jenseit jartes Rotgrün südliches Klima vortäuscht. Allerhand Wasservögel treiben hier ihr geruchames Spiel.

Jugententunft verband diese Seen durch kleine Erdbrücken, und so gleitet das Passagierboot der großen Seemünderung. Hier auf dem Schaalsee, hat es ungeheuren Lauf, hier wettet sich der Blick der Mitfahrenden und Mitgenießenden. Eine weite Wasserfläche, hügelantreibendes Gelände, da ein Inselchen, dort der waldfinstere Wedder, die prächtige Insel Stintenburg, zwischen durch schaut ein ziegelrotes Bauerngehöft, eine Wähe hervort. Besonderheiten ohne Zahl. Gut zwei Stunden weidet sich das Auge an den Schätzen der Natur, und wenn das flinke Boot in den Radeburger See einmündet und das hauffällige, steinige Ritzstein auf dem Hügel winkt, dann ist es, als ob eine Sekunde der Ewigkeit an deiner Seele vorbeigeräuscht wäre. Aber der Weitblick über See und Land, den du oben auf Bassins Höhe genießt, die saftigen Wiesen, auf denen du siehst, sag dir, daß dies alles kein Traum, sondern verzauberte Wirklichkeit ist, die zu genießen dein ureigenes Recht, sofern du willens bist, ein Stück des Lebens für dich allein zu rauben. Es wird dich nie gereuen und in einsamen oder verzagten Stunden köstlicher Balsam sein.

Diese ganze große und schöne Fahrt kostet vom Reichsbahnhof Radeburg aus hin und zurück, also 4 Stunden Bootsfahrt nur 2,40 RM. Landesausflug und Kreisausflug haben hier weitestgehend gehandelt und man kann nur wünschen, daß die Gastgeber der Orte an den Motorboothaltstellen durch den sich in den nächsten Jahren sicher entwickelnden Ausflugsverkehr ebenfalls mit den Preisen maßhalten, wie es die lauenburgische Schaalsee-Schiffahrt vorbildlich getan hat.

Das neue Motor-Verkehrsboot wird in den Sommermonaten bis Ende August täglich und in der übrigen eisfreien Zeit am Dienstage, Freitags und Sonntags von der Anschlußstelle Kanal über Saltem, Dargow, Seedorf, Groß-Zeher bis Laffahn durchgeföhrt werden. Zwischen Laffahn und Jarrentin besteht eine Motorbootverbindung nach Bedard.

Die Prefferentiere und sonstigen Gäste wurden vom Kreis ausflug resp. der lauenburgischen Landesverkehrsamt zu einem



Beamte wurde unsicher, nahm aber doch den Mann zur Wache mit. Dort erklärte dieser freiwillig, daß er Frank sei. Als er im Automobil ins Gefängnis in Bergen transportiert wurde, stand ganz Busbus Spalier.

Ein riesiger Alkoholschwindel ist in New York aufgedeckt worden. Etwa 80 Ärzte und Apotheker sind in dem Schwindel verwickelt und angeklagt. Die Ärzte haben ihren Kunden falsche Rezepte auf Alkohol ausgestellt. Die Apotheker haben den Alkohol verabfolgt, obwohl ihnen Bedenken aufsteigen mußten. Der Skandal scheint einen größeren Umfang anzunehmen.

Die Spieluhr des Moskauer Kremles, die auf eine sehr bewegte historische Vergangenheit blicken kann, ist auf die Klänge der „Internationale“ eingestimmt worden. Die Uhr wurde im Jahre 1401 von Peter Antonius in Mailand gebaut, 1626 vom Holländer Claudius Premus umgestaltet und von Peter dem Großen nach Rußland gebracht. Ursprünglich spielte die Uhr kleine holländische Lieder. Im 18. Jahrhundert wurde sie von deutschen Meistern auf neue Melodien umgestellt und Kaiser Nikolaus I. ordnete an, daß sie den Preobraschenskimarsch spiele. Alexander II. wünschte von ihr die Symne „Stimmen des Ruhmes.“

Ein fürchterliches Unwetter hat in Uta (Japan) 4000 Häuser zerstört. Das Unwetter richtete unter der Erde auf Tausenden von Morgen fürchterliche Verheerungen an. Die Stadt Sonja wurde von einer gewaltigen Wasserflut überflutet.

Die Opfer von Castellano. Nach weiteren Blättermeldungen über die Explosion der pyrotechnischen Fabrik in Castellano hat sich die Zahl der aus den Trümmern hervorgegangenen Toten bereits auf 20 und die der Verwundeten auf 100 erhöht. Man vermutet, daß sich noch mehr Tote unter den Schuttmassen befinden.

Schwerer Unfall beim Bau einer Ueberlandleitung. Beim Bau der Ueberlandzentrale in Darmstadt stürzte aus bisher noch nicht festgestellter Ursache in der Nähe des Hauptbahnhofs einer der Riesenmasten der Fernspretleitung um und begrub fünf Arbeiter unter sich. Alle fünf wurden schwer verletzt. Zwei von ihnen verstarben kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. Durch den Sturz wurden sechs Masten umgerissen, doch sind Menschenleben hierbei nicht zu Schaden gekommen.

## Angrenzende Gebiete

### Mecklenburg

Schwerin. Der Massenmörder Karloch wurde in Spandau verhaftet. Der Meister Karloch wurde von der Staatsanwaltschaft in Schwerin seit dem Vorjahr wegen Ermordung seiner Familie gesucht. Karloch hatte im Mai 1925 seine Frau und sein fünfjähriges Kind erschlagen und die Leichen in einen tiefen Teich bei Bedendorf in der Nähe von Boizenburg geworfen, wo sie später gefunden wurden. Die Leiche des zweiten nur wenige Monate alten Kindes wurde in einem Sack aufgefunden. Der Unhold hatte das Kind noch lebend in den Sack gesteckt und ins Wasser geworfen.

## Gewerkschaften

### Techniker und Wirtschaft

50 000 stellenlose Techniker in Deutschland.

Die Bedeutung des Technikers für die technisch-organisatorische Umgestaltung unserer Wirtschaft wird allgemein anerkannt. Leider hat man bisher dem Techniker nicht den Einfluß eingeräumt, den er auf Grund seiner Berufstätigkeit und auf Grund der Befähigungen, die im technischen Beruf liegen, beanspruchen kann. Weitaus auf allen Tagungen, bei denen Techniker versammelt sind, seien sie von gewerkschaftlicher oder technischer-wissenschaftlicher Seite einberufen, drängen sich immer wieder die Klagen des Technikers vor, daß seine Arbeit in Richtung höherer technischer Formen und besserer Organisation gehemmt wird durch die Einflüsse nichttechnischer Kreise, die weniger das Ziel einer technischen Fortentwicklung der Gesamtwirtschaft vor Augen haben, als vielmehr nur an die Rentabilität technischer Fortschritte im Dienste des Einzelunternehmens denken.

Die Rationalisierung der Wirtschaft bedeutet in erster Linie technische Neugestaltung. Man sollte annehmen, daß in einer Zeit, in der diese technische Neugestaltung als das Dringendste

allgemein anerkannt wird, der technische Beruf bis zum äußersten angepannt wäre. Das trifft aber nicht zu. Nach amtlichen Feststellungen sind zurzeit rund 50 000 meist auf der Hochschule oder Hochschule vorgebildete Techniker stellenlos und haben wenig Aussicht, in absehbarer Zeit unterzukommen. Wenn auch heute noch fortlaufend immer mehr technische Kräfte abgebaut werden, so läßt das darauf schließen, daß die Wirtschaft die technische Neugestaltung der Betriebe eben nicht mit der notwendigen Anspannung aller Kräfte betreibt. Jedenfalls sind die Techniker mit der Führung der Wirtschaft, wie sich aus vielen Kundgebungen ergibt, sehr unzufrieden.

Angeichts dieser Spannungen in der heutigen Wirtschaft darf man mit Interesse der Tagung der gewerkschaftlich organisierten Ingenieure, Architekten, Chemiker, Bergbauangehörigen und sonstigen Techniker, dem Bundestage des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, der bedeutendsten Gewerkschaft technischer Angestellten und Beamten Deutschlands, die am 12., 13. und 14. September in Berlin unter Teilnahme von Vertretern der öffentlichen Körperschaften und bedeutender wirtschaftlicher Vereinigungen stattfindet, entgegenzusehen. Der Bundestag wird sich nach der vorläufigen Tagesordnung neben innerorganisatorischen und den oben angeordneten allgemeinwirtschaftlichen Fragen, auch mit dem Erfinderecht der technischen Angestellten und Beamten und anderen Spezialfragen beschäftigen. Professor Dr. Erdel, Mannheim, referiert über „Die Krise des Tarifgebaltens und des Schlichtungswezens.“

Alles in allem wird die Tagung von höchstem Interesse für die breite Öffentlichkeit sein.

## Allerlei Wissenwertes

Die Trommelprache der Neger. Wir lesen im „Kosmos“: Welcher alte Afrikaner erinnert sich nicht des ewigen dumpfen Trommelrausches, dessen sich die Eingeborenen des schwarzen Erdteils seit Urzeiten zur Nachrichtenverbreitung bedienen? Diese eigenartige Sprache der primitiv gebauten Trommel ist allen Schwarzen und keinem Weißen verständlich, genau so wie umgekehrt dem Weißen allein die Funksprachwellen verständlich sind, dem Schwarzen sinnlos. Kapitän Reginald Haselden, der Paläontologe des britischen Museums, der zwei Jahre lang in Zentralafrika Eingeborene zum Kriegsdienst gegen Deutschland warb, erzählt hierzu ein bemerkenswertes eigenes Erlebnis aus dieser Kriegszeit. Er war zu Zhadah in Nigernien wohnhaft, einer Stadt, die zwar nicht auf allen Landkarten zu finden ist, wiewohl sie mit 200 000 Einwohnern, die meisten noch auf ganz niedriger Kulturstufe, dort die größte Siedlung von Negern ist. Kapitän Haselden wurde durch das ewige dumpfdurchdringende Trommeln bei Tag und Nacht zuletzt ganz nervös. Er hielt es sogar für einen Religionsbrauch. Eines Morgens hörte er aber keine schwarzen Rekruten auffällig lebhaft schwätzen, und er erfuhr sich nach dem Grunde. Ein Sergeant teilte ihm darauf mit: „Großes Schiff von weißem Manne gesunken! Viele weiße Männer ertrunken!“ Der Kapitän legte dieser Nachricht weiter kein Gewicht bei. Als jedoch drei Tage später eine durch Leitungsunterbrechung verzögerte Drahtnachricht über Sierra Leone von der Vernehmung der „Lusitania“ erzählte, stutzte er doch und erfuhr nun auf nähere Erkundigung, daß die Negernachricht von Kaito aus unmittelbar über den Erdteil weg nach Zhadah (3900 Kilometer Luftlinie) „geirromelt“ worden war. Und zwar durch Stämme hindurch, die ganz verschiedene Sprachen sprachen, teilweise sogar gerade miteinander Krieg führten.

Erforschung des Nordpols. In Wilhelmshaven ist neuerdings eine „Gesellschaft zur Förderung der Klimaforschung im Nordpolargebiet“ gegründet worden, deren Aufgabe sein soll, das Nordpolargebiet zu erforschen und insbesondere die Einwirkung der Sonnenbestrahlung zu studieren. Es handelt sich hier um eine im Interesse der Volkshygiene bereits lange von den Meteorologen erhobene Forderung. Als Arbeitszentrale für das Sonnenbestrahlungsnetz kommt für die neue Gesellschaft Wilhelmshaven in Frage, während Beobachtungsstationen auf den Inseln Nordens, Helgoland, Wyl und Spiekerog errichtet werden. Präsident der Gesellschaft ist der frühere Reichstagsabgeordnete Genosse Hug-Rüfingen. Die Versteher verpflichtet sich von den Aufgaben der neuen Gesellschaft und den Ergebnissen der Fortschrittsberichte große Erfolge.

Flugzeuge von 320 Pfund wurden jetzt bei Ford in Detroit gebaut. Henry Ford, der seinen 63. Geburtstag feierte, führte bei dieser Gelegenheit Vertretern der amerikanischen Industrie den neuen Flugzeugtyp vor. Ford erklärte in seiner Ansprache, das neue Flugzeug werde den Welttransport revolutionieren. Es werde bald ebenso billig zu kaufen sein wie jetzt die Fordautos.

westlich durch das Krögermoor, kreuzt die Straße Rakeburger-See, durchschneidet dann die Wasserseiche zwischen Schaalsee und Rakeburger See am Söhrn und führt am Westrande des Großen Wogbergs entlang, die Höhenzüge der Wogberge benutzend, östlich von Schmilau nach dem Farchauer Ende und zum Südpfeil des Rakeburger Sees. Am Höhenrande des zum Rakeburger See steil abfallenden Ufers wird der Kanal durch das Wasserloch abgeschlossen.

Der Kanal, der eine Länge von 5,5 Kilometer hat, hat eine Sohlbreite von 3 Meter, Böschungen in Neigung von 1 : 2, eine Wassertiefe von 1,75 bei niedrigstem Sommerwasser und 2,20 bei höchstem Winterwasser, dem entsprechend eine Wasserspiegelbreite von 11—13 Meter. Das Gesamtgefälle beträgt nur 55 Zentimeter.

Das Bauwerk bildet den Uebergang aus dem offenen Kanal in die logenante Druckrohrleitung. Das eiserne Druckrohr, das eine Länge von 140 Meter und einen Durchmesser von 1,50 Meter hat, führt den Abgang hinab in das am Fuß der Höhe dicht am Rakeburger See gelegene Krafthaus. Die Leitung liegt im Boden eingegraben. Durch zwei Abzweigungen kann das Betriebswasser nach den beiden Turbinen gelangen, die im Maschinenhaus aufgestellt sind. Jede Turbine ist direkt mit einer Dynamomaschine gekuppelt. Die durch die Kraft des herabfallenden Wassers in Drehung versetzte Turbine bewegt gleichzeitig die Dynamomaschine und erzeugt dadurch den elektrischen Strom.

Bei der Berechnung der Leistung des Werkes war man sich von vornherein im Klaren, daß diese durch die Größe des Niederflurgebietes und das Gefälle begrenzt war. Bei dem vorhandenen Gefälle von rund 30 Meter ergibt sich eine mittlere Leistung von 300 PS, oder rund 200 kW, was eine Jahresleistung von mindestens 1 500 000 kWh bedeutet. Das aber sind drei Fünftel des Jahresbedarfs, die übrigen zwei Fünftel bleiben von Lübeck zu decken. Der Kanal als Zuleiter und die Maschinen sind so bemessen, daß sie eine Höchstleistung hervorbringen können, die das Vier- bis Fünffache der mittleren Leistung beträgt. Bei einer Wasserführung von 4,5 Kubikmetersekunden können also rund 1400 PS erzeugt werden. Der Betrieb wird in der Weise vor sich gehen, daß das Kraftwerk Lübeck, mit dem das Schaalseekraftwerk zusammenarbeitet, die Grundbelastung übernimmt, d. h. Lübeck gibt dauernd eine gleichmäßige Strommenge ab, die ungefähr die Mindestbelastung beträgt. In den Zeiten, wo größerer Strombedarf eintritt, sei es durch Wichtnahme oder, was besonders für unseren Kreis zutrifft, bei plötzlichem Einschalten landwirtschaftlicher Maschinen, tritt unser Kraftwerk in Tätigkeit und deckt dann den großen Strombedarf. Bei Störungen in der Leitung mit Lübeck kann es auch den ganzen Bedarf des Kreises decken. Insofern bietet es eine Sicherheit gegenüber etwaigen Störungen in der Leitung mit Lübeck.

## Neue politische Anerbieten

Als Tischhüterin in Marseille den Bahnhof verließ, wurde er von einer Schar äußerst zudringlicher Bettler angefallen. Tischhüterin wehrte ab. Ein besonders zudringlicher Bettler aber verfolgte ihn bis ins Hotel, ahnungslos, daß er es mit dem bolschewistischen Außenminister zu tun hätte.

Es ist eine Schande“, rief er schließend, während über Tischhüterin Weigerung, ihm etwas zu geben, daß solche kapitalistische Schmarotzer in Frankreich noch geduldet werden. Aber bald kommt die Revolution. Dann wird aufgeräumt mit solchen Bourgeois, wie Sie. Genau wie in Rußland.“

Rappaport, der bekannte französische Kommunist, gehört zu den Unglückssträuben, denen keine Seite hilft. Er sieht immer ungewaschen aus. Eines Tages klopfte ihm in der Kammer ein Kollege auf die Schulter und sagte:

„Alles was recht ist, Rappaport, Du könntest wirklich einmal ein Bad nehmen.“

„Aber ich habe mich doch jeden Tag, mein Lieber!“

„Dann würde ich Dir raten, vielleicht auch einmal das Wasser zu erneuern.“

Nach dem Klagenerlaß des Kabinetts Luther kam ein Mitglied des britischen Unterhauses zufällig nach Berlin, und da er vergeblich nach den Gründen dieser Verfügung suchte, wandte er sich an einen deutschen republikanischen Journalisten mit der Frage:

„Können Sie mir vielleicht sagen, weswegen Ihre Auslandsvertretungen ausgerechnet die Handelsflagge zeigen sollen?“

Prompt erhielt er zur Antwort:

„Die Welt soll wissen — die Republik läßt mit sich handeln.“

Eine hübsche englische Journalistin interviewte während der Genfer Verhandlungen über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund den damaligen französischen Premier Briand. „Und nun“, befragte die junge Dame abschließend, indem sie auf Briands sozialistische Vergangenheit anspielte, „möchte ich von Ihnen noch einiges über die Gefühle eines Renegaten wissen.“

„In meinem Alter, mein Fräulein“, erwiderte der französische Ministerpräsident, mit den Augen zwinkernd, „besitzt man nicht mehr sämtliche Gefühle.“

„Völker, hört die Signale, auf zum letzten Gefecht...“ Jeder Sozialist kennt diese Schlusssätze, den Restraint der Internationale. Und jedermann weiß auch, welche Rolle die „Zentrale“ im Leben eines Kommunisten spielt. Nimmst es da Wunder, daß beim Schluß irgendeiner Delegiertenkonferenz, auf dem die Zentrale durch einen Reinigungsprozeß wieder einmal ihre Gottähnlichkeit bewiesen hatte, es aus dem Munde einer Kommunistin hingebungsvoll erschallt:

„Völker, hört die Zentrale, auf zum letzten Gefecht...“

**Die Sonne**  
braucht einen ganzen Tag, Seifex eine Viertelstunde und bleicht in dieser kurzen Zeit so schön wie Sie es nur wünschen können.

Seifex kostet nur 15 S

schlichten Eröffnungsfeier in das Verwaltungsgebäude in Rakeburg geladen, wo Herr Landrat Schönberg, das für Lauenburg so hervorragende Werk eingehend würdigte.

Haben wir im vorstehenden die angenehme Beigabe des Kanalbauwerks geschildert, so sei in kurzen Strichen auch des ursprünglichen Zweckes gedacht. Neben der selbstverständlichen Kraftquellenquelle für die Erzeugung von Elektrizität für das Herzogtum Lauenburg soll der Kanal dem Frachtdverkehr dienen. Der Umschlaghafen ist für weite Sicht gebaut, um die Produkte der umliegenden Landwirtschaft auf bequemem Wege in die Eisenbahn zu verfrachten. Wenn es sich naturgemäß auch nur um eine Klein- und Nebenbahn handelt, so ist sie doch vollstündig erbaut, so daß eine nachmalige Umladung überflüssig ist. Die in Aussicht genommenen Frachtboote fassen drei Eisenbahnwagen. Für den Getreide- und Juwelentransport von wesentlicher Bedeutung, insbesondere wenn man die farge Bahnverbindung und die schlechten Wege in Betracht zieht. Im Laufe zweier Jahre, die die Erbauung des Kanals erforderte, wurde hier also ein bedeutender Fortschritt erzielt. Das Kanalprojekt ist übrigens nichts Neues. Wie der lübische Staatsrat Dr. Krehshmar zu berichten weiß, war die Verbindung des Schaalsees mit dem Rakeburger See schon vor 300 Jahren geplant. Man wußte aber damals noch nicht recht die Höhenunterschiede der beiden Seen zu überwinden. Der 25 Quadratkilometer große Schaalsee erhält seine teils ober-, teils unterirdischen Zuflüsse aus einem Gebiet, das ungefähr 190 Quadratkilometer groß ist. Die natürliche Vorflut des Niederflurgebietes geht durch die Schaale in die Elbe bezw. in die Nordsee. Das Gebiet, das westlich von Söhrn liegt, entwässert bereits nach dem Rakeburger See, dessen Wasserspiegel rund 1 Meter tiefer liegt als der des Schaalsees. Der Vorfluter des Rakeburger Sees ist die Wakenis, die ihrerseits nach der Trave bezw. Ostsee entwässert.

Der Gedanke, der dem ganzen Plan zugrunde lag, war, das Wasser aus dem Niederflurgebiet des Schaalsees in den Rakeburger See hinüberzuführen und dabei das zwischen den beiden Seen liegende Gefälle zu Kraftzwecken auszunutzen. Der Weg für den neuen Wasserlauf war von der Natur gegeben. Westlich des Schaalsees liegen drei kleine Seen: der Pühsee, eigentlich halbes. Dabei mußte allerdings der Püper- und Salmer See, nur schmale Landengen trennen die Seen voneinander. Es waren also nur kurze Durchstiche notwendig, um eine Verbindung zu erhalten. Dabei mußte allerdings der Püper- und Salmer See, die mit ihrem Wasserspiegel bisher 1 Meter über dem Schaalsee lagen, auf den Schaalseespiegel gesenkt werden. Für die Weiterleitung des Wassers nach dem Rakeburger See war ein neuer Kanal notwendig. Er führt vom Nordende des Salmer Sees

Das Schaalseekraftwerk ist in bezug auf seine Leistung nicht mit den großen Werken zu vergleichen, wie sie in den letzten Jahren im Süden unseres Vaterlandes entstanden sind; aber für den Heimatkreis hat es doch eine außerordentliche Bedeutung. Der Kreis hat sich eine Kraftquelle erschlossen, die unabhängig ist von all den Einflüssen, denen die Kraftenerzeugung unterworfen ist.

## Filmschau

Stadthallen. Es gibt noch gute Filme, nur werden sie selber nicht in Deutschland hergestellt. Wer wieder einmal ein nobles Kunstwerk sehen will, der betrachte sich den „Postmeister“, der von der Melchior-Ruß unter Leitung von J. Moswin und J. Schelljabschki herausgebracht worden ist. Mag sein, daß im russischen Volk mehr Ursprünglichkeit steckt als in einem anderen, oder daß gerade der tiefe Leidenszug, den es in der zaristischen Zeit getragen hat, der künstlerischen Gestaltungskraft den besten Boden abgibt. Was wir bis jetzt von den Russen gesehen haben und was ihre Werke so besonders auszeichnet, das ist, daß von ihnen stets ein ganzes Volksschicksal zur Darstellung gebracht wird. Auch die einzelne Figur hebt sich nie völlig von der Gesamtheit ab und bleibt mit ihr verflochten. Die Erzählung ist der gleichnamigen Novelle von Alexander Pusjkin entnommen und was hat die Regie daraus zu machen verstanden! Da sind Szenen aus dem Dorfe, aus der Bauernstube oder aus dem Walde, die weit mehr sind als die übliche flimmernde Leinwand, deren Erscheinungen man wieder vergißt. Diese Bilder prägen sich so ein, daß wir sie nicht leicht wieder vergessen. Und dann das Spiel! Mit dem feinsten Empfinden des echten Künstlers ist Leben und Leiden des Menschen erfaßt, ist alles so lebenswahr und gerade darum so groß. Die eine Szene, in der der alte Mann mitleidvoll wird und aus dem Klammern der Majestät des Schmerzes hervortritt, ist so ergreifend, daß nur wenig in der gesamten Kunst dieses Bildes an die Seite gestellt werden kann. Wahrhaftig, zur Kunst der Russen müssen wir bewundernd emporkucken. — Daneben fällt alles andere ab und auch der ewigen Vostreiterer von „Pat und Patachon“ wird man schließlich überdrüssig. Man läßt sich die damit verbundenen Unwahrscheinlichkeiten ein, viel leicht sogar ein halbes Dutzend mal gefallen, weil man gerne läßt, aber man möchte sich solche Bären nicht mehr aufbinden lassen, denn ein Wien der Leutnants und der Referenten gibt es Gott sei Dank nicht mehr. Aber die deutsche Majestät liegt darin, uns den Militarismus von einer gemächlichen Seite zu zeigen, die er nie gehabt hat. — Hübsch sind diesmal die Bilder von der „Kiniera“ und auch die „Denkig-Woche“ bemüht sich, uns einen geographischen Anschauungsunterricht zu geben. Dabei dürfte allerdings der schwedische Kronprinz endlich noch



# Lübecker Gartenbau- und Bindekunst-Ausstellung

aus Anlaß der 700jährigen Reichsfreiheit Lübecks

vom 10. bis 13. Sept. 1926 im Hindenburghaus

Verb. mit Messe für Gärtnereibedarfs- und der Gärtnerei verwandte Artikel  
Geschäftsstelle: Hans Heinr. Bassow, Baumschulen, Lübeck

## Heute u. morgen Kino

Sonntag nachmittag 3 Uhr  
Kinder-Vorstellung 280

## Karl Böge, Schlutup

## Luisenlust

Sonntag: Gr. Tanzkränzchen  
Eintritt und Tanz frei.

## Kaffeehaus Moisling

Morgen Sonntag  
Großer Ball  
Eintritt und Tanz frei! (219)

## Moisinger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr

### Gartenkonzert Gr. Kinderfest

unter Leitung des Kinderliebings  
Dir. Ernst Albert  
Kinderspiele, Tauziehen, Eierlaufen  
Eselreiten, Polonäse,  
Kaspertheater  
Jedes Kind wird durch ein Geschenk erfreut.  
Eintritt frei Eintritt frei

Im Saal

### Vornehmes Tanzkränzchen

verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter  
Mitwirkung von  
Fräul. Clarissa Merado, Internat. Tanzstar  
Herrn Henry Vahl, der beliebte Humorist  
Die moderne Ballmusik wird ausgeführt vom  
Sulanke - Orchester  
Moderne - volkstümliche - Rundtänze  
Rudolph Jäde  
Auf das am Sonnabend, d. 14. Aug. stattfindende  
35jährige Stiftungsfest des Kegler-Ver-  
bandes weist noch besonders hin. (231)

## Zentral-Hallen Morgen Sonntag: (222) Großer Ball

la Jazzbandl. Eintritt frei!

## Gesellschaftshaus „Marli“

Morgen Sonntag: (184)  
GROSSER TANZ

Heute **9 Uhr** Heute  
**FLEDERMAUS**  
Iabelhaftes Programm  
Drehseil  
mit seiner  
unerreichten Tanz-Sport-Kapelle  
**\* Das Ereignis \***  
Kommen - Sehen - Staunen  
Kleine Preise  
Morgen Sonntag (206)  
**2 Vorstellungen**  
Nachmittags 4 Uhr: Eintritt frei  
Abends 9 Uhr: Eintritt 50 Pig.

## Hunderennen Mori

Sonntag, den 8. August, 2 Uhr nachmittags  
in Betts Gasthof  
Ab 4 Uhr: **Konzert** Ab 7 Uhr: **Ball**  
Die Dressurabteilung des P. H. V.  
Ab abends 7 Uhr tritt ich mein Lokal an  
obigen Verein an. (191)  
Konrad Betts

**E. S. P.**  
Diele Kabarett  
Täglich abends 9 Uhr  
Instruktives August-Programm  
Nachm. 4 1/2 Uhr:  
**Tanz-Tee**  
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen  
4 Uhr (200) 9 Uhr



Nur die direkte Verbindung  
zum Orient

durch eine vom Tabakfeld bis zur  
Fabrik reichende eigene Organisation  
ermöglicht den günstigen Preis der

extrem milden und duftigen  
Cigarette

REEMTMA  
**SASCHA**  
(5 Pf.)

Cigaretten  
REEMTMA  
**SASCHA**  
5 Pfennig

## Arbeiter-Sport-Kartell

Lübeck  
**Kartellführung**  
am Montag, d. 9. August 1926, abends 8 Uhr,  
bei Lender, Hundestraße.

Tagesordnung:  
„Fest der Arbeit“  
Bezirksfest Odesloe.  
Geladen werden: Die Kartell-Delegierten, die Mit-  
glieder des Festausschusses zum „Fest der Arbeit“,  
sowie ein technischer Leiter eines jeden Vereins.  
Der Vorstand.  
NB. Die Mitglieder des Festausschusses müssen  
außerdem am Montag, d. 9. August 1926, abends  
7 Uhr, zu einer Sitzung im Bureau des A. D. B.  
erscheinen. (215)

**I. Fischerbuden**  
Lübecks schönstes Familienlokal  
Straßenbahnverbd. Linie 1 (Weberkoppel)  
Morgen Sonntag von 4 Uhr:  
**KONZERT**  
mit nachfolgender Tanzfestlichkeit  
Allerbestes Tanzorchester  
Spezialität: Fischgerichte  
Motorboots-Verbindung ab Wasserweg  
vorm. 11 Uhr und von 3.30 halbtündlich  
Halte mein Lokal allen Vereinen zur Ab-  
haltung von Sommerfestlichkeiten bestens  
empfohlen. (178)

## Weißer Engel

Morgen Sonntag  
Tanzkränzchen Auf. 5 U. Eintr. frei  
Jazzbandkapelle (170)

**Metelbörger Blattdüfische Verein**  
Lübeck (176)  
**Stiftungsfest**  
an'n Sünndag, d. 8. Aug., in'n Kolosseum  
mit Herrn- un Damenheiten  
Kinnerbelustigungen un Frikonzert  
nahmiddags in'n Gorden af Klost 4  
Herrnheiten of von Klost 11-1  
Abends af Klost 7  
**gorden Ball**  
Bi hecht Weder Konzert in'n Saal

## Gesellschaftshaus „Adlershorst“

Morgen Sonntag: (188)  
**Tanzkränzchen**  
Jazzbandkapelle Eintritt frei  
**Lindenhof Israelsdorf**  
Morgen Sonntag  
von nachmittags 4 Uhr an:  
**Gr. Tanzfestlichkeit**  
bei verstärktem Orchester  
Hierzu ladet ergebenst ein (180)  
V. Klempau

**Stadttheater Lübeck**  
Einladung zum  
**Fremdenabonnement**  
auf 12 Sonntagnachmittag-Vorstellungen  
6 Opern, 2 Operetten und 4 Schauspiel  
30% Preisermäßigung  
Anmeldungen erbeten an die Theaterkanzlei in  
Lübeck oder an Gerh. Schetelig, Buchhand-  
lung in Ratzeburg, J. F. Meier, Buchhandlung  
in Bad Segeberg, L. H. Meyer, Buchhandlung  
in Bad Odesloe und H. Reese, Zigarrenhand-  
lung in Reinfeld. Dasselbst sind auch Spielplan  
und Bedingungen zu haben. (187)

**Stadttheater Lübeck**  
Anmeldung von Abonnements  
in der Theaterkanzlei  
vorm. von 9-1 und nachm. von 3-6 Uhr.  
Ganzabonnements - 40 Vorstellungen - 40 %  
und Halbabonnements - 20 Vorstellungen -  
30 % Preisermäßigung.  
Bedingungen sind im Theater und in den Buch-  
handlungen erhältlich. (189)

## Volksbühne zu Lübeck e.V.

Geschäftsstelle: Braunstraße 36  
z. Z. täglich geöffnet von 10-1 und 4 1/2-7 1/2 Uhr 187

Gruppen A und B	Gruppen C und D
21. August Anfang 8 Uhr „Florian Geyer“ (Erstaufführung)	30. August Anfang 7 1/2 Uhr „Die Meistersinger“ Hans Sachs: Herr Prohaska a. G.
4. Septbr. „Euryanthe“ v. Weber (Auff. des 100. Todestages)	18. Septbr. „Der Waffenschmied“
18. September „Troubadour“	27. September „Florian Geyer“
2. Oktober „Nathan der Weise“	11. Oktober „Tannhäuser“

Neu- und Ummeldungen in der Geschäftsstelle.  
Alle 14 Tage eine Vorstellung. — Einheitspreis 1.60 RM.  
Nur schnellste Anmeldung sichert die Mitgliedschaft.  
Nähere Auskunft in der Geschäftsstelle.

**Stadthallen-Garten**  
Inh.: Curt Manschen

Morgen Sonntag  
**Gr. Extra-Konzert!**  
(Blasorchester)  
Leitung: Wagner  
Kapellmeister Rich. Wagner  
Anfang 4 Uhr! = Eintritt frei!  
Im Weißen Saal:  
**BALL**  
Anfang 7 Uhr Anfang 7 Uhr  
An beiden Abenden  
**Malienische Nacht und  
bengalische Beleuchtung**  
des Gartens  
NB. In dem herrlich am Krähensteich gelegenen Garten finden  
täglich die beliebten Wagner-Konzerte statt. Jeden Dienstag,  
Freitag und Sonntag im Weißen Saal: Ball-Abende. (200)

Besuchen Sie  
die  
**Rote Mühle**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sonntags 4 Uhr  
**Die viels. Wiener  
Stimmungskapelle**  
**Einsegel**  
Morgen Sonntag  
**Groß. Ball**  
in ganz renoviert. Räumen  
Familienfreier Eintritt



# Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

## Früher Morgen

Vier Schläge hatten von der Kirchenuhr,  
das ist der Westru,  
Der Tau fällt; sanftes Rot  
verschleucht das Zwielicht.

Das Morgenrot weht jetzt mit rosigen Händen,  
und rosig sind der Stille kleine Fenster,  
die eins ums andere leis aufklappen;  
dahinter sieht man große Schatten gehn —  
Und Rauch dampft aus den niedrigen Kaminen.

Es klappt Hufe auf der Gassen Pflaster,  
die Amjel pfeift in eines Nußbaums Krone,  
und hinter angelehnten Türen  
hört man der Küche sanftes Schnaufen  
und ihrer Kiefer ruhig Malmen;  
leis klirren ihre Ketten an der Krippe.

C. F. Ramus.

Der „Sühne im Feuer“ mit besonderer Erlaubnis des Verlags Dreil Feuchtl, Zürich, entnommen.

## Lilly Braun

(Zur Erinnerung an ihren 10. Todestag.)

Am 8. August 1926 jährt sich zum zehnten Mal der Tag, an dem die leidenschaftliche sozialistische Kämpferin Lilly Braun die Waffen niederlegte, die sie fast ein Vierteljahrhundert gegen die Mächte des sozialen Beharrers geführt hatte. Im Jahre 1891 befreite sie ihr „Lehrer, Leiter und Freund“ Professor Georg von Sigmund aus dem engen Gefängnis einer protestantisch-konserватiven Weltanschauung und stellte sie mitten in die Arena unferer hartnäckigen sozialen Welt. In der Sitzungsstunde des sterbenden Jahres 1891 schrieb sie den Satz in ihr Tagebuch: „Das schönste Jahr meines Lebens“. Für diese neue Welt war ihre reiche geistige Persönlichkeit durch Sigmund erschlossen worden; sie sah, sie hörte, sie schmeckte jetzt förmlich das soziale Elend. Es packte sie anfänglich mit solcher Gewalt, daß sie fast alles, was nur entfernt an den äußeren Luxus der bürgerlichen Zivilisation erinnerte, von sich abwerfen möchte. Georg von Sigmund gab ihr die flammende Propagandashrift August Bebel: „Die Frau und der Sozialismus“ in die Hand, und wohl gerade dieses Buch war es, das sie ihrem eigentlichen Beruf zuführte: Weckerin der Frau zu einem höheren, vor wirtschaftlichen und sozialen Zwängen befreiten Kulturbewußtsein. Ihr Sozialismus war eben im größten Ausmaße kulturlos. Ihr Sozialismus, zu dem sie sich durch schwere weltliche Kämpfe emporgearbeitet hatte. Fürwahr, von der Generalstadter Lilly von Kretschmann bis zur sozialdemokratischen Agitatoren Lilly Braun war ein weiter, dorniger Weg!

Nach kurzer Freundschaftsbeziehung mit dem verfrüppelten Lehren Sigmund, der im Frühjahr 1895 in Berlin starb, löste sie die Beziehungen zur „Eigigen Gesellschaft“, in der sie eine führende Rolle gespielt hatte; sie wollte nicht sozial-ethisch predigen, sondern die Erde zum Schauplatz einer erhöhten ethisch-sozialen Kultur gestalten. Und zu diesem Gestalten konnte ihr nur die Massentätigkeit der organisierten sozialdemokratischen Arbeiterpartei verhelfen. Im August 1895 schrieb sie an den Genossen Dr. Heinrich Braun: „Da ich in den fürchterlich leeren Raum, den mein Gatte hinterließ, die unterdrückte Menschheit stellen muß, der ich mich hingeben kann, so suche ich nach einer Arbeit, die das ermöglicht.“ Heinrich Braun, der Vater ihrer zweiten Gatte wurde, leitete sie zu diesen Arbeiten. Sie fand in dem demokratischen Kultursozialismus ihre eigentliche politische Heimat und begann nun in der Arbeiterpartei ihre fruchtbarere Tätigkeit. Wahrscheinlich blieb nicht abseits von den Tagesmühen dieser aufstrebenden sozialen Klasse stehen! Sie vertritt jede Parteiarbeit, sie tröste jedem Meister, um in dem entlegenen Dorf die frohe Volksgemeinschaft des Sozialismus zu verkünden. In Hannover, München und Mannheim besaß sie als Parteitagdelegierte die Genossinnen und Genossen für ihre hochgesteckten sozialen und politischen Kampfsziele. Sie suchte mit fester Hand die Grundlagen der Mutterchaftsversicherung aufzubauen, sie entflammte die Genossinnen für die Erringung des Frauenwahlrechts. In der Zeit ihrer lebhaftesten und erfolgreichsten Parteitätigkeit entstanden die sozialdemokratischen Fortschrittspartei, die neue Frau in der Dichtung, Frauenarbeit und Hauswirtschaft, Die Frauen und die Politik, Die Mutterchaftsversicherung.

Die Frauenemanzipation bringt sie in den engsten Zusammenhang mit der großen Zukunftsfrage der Menschheit. Die wirtschaftlich und sozial auf sich selbst gestellte Frau, die dank

einer entwickelten Mutterchaftsversicherung ihrer Mutterpflicht voll genügen kann, wird erst ein gesundes Geschlecht zur Veredelung der menschlichen Rasse anferziehen. „Das freie Weib“, so führt sie einmal aus, „wird dem Manne als treuer Kamerad zur Seite schreiten, nicht über und nicht unter ihm. Aus dem Schoße dieser neuen Frau werden die Führer des Volkes, die Träger der Zukunft erwachsen: „Die neuen Menschen“.

Das Emporsteigen des neuen Menschen wird zur Grundforderung ihrer kulturell-sozialistischen Weltanschauung. Niemals hat sie der Sozialismus nur als eine Magenfrage aufgefaßt. Als sie ihr Werk: „Die Frauenfrage, ihre geschichtliche Entwicklung und wirtschaftliche Seite“ vollendet hat, drängt es sie, diese Arbeit wieder aufzunehmen und die psychologische ethische Seite der Frauenfrage zu behandeln. Als sie im Jahre 1903 gemeinsam mit Heinrich Braun „Die neue Gesellschaft“ begründet, strebt sie in ihren zahlreichen Aufsätzen die kulturelle Vertiefung des Frauenemanzipationsproblems an. Sie empört sich über „Die Entthronung der Liebe“, sie ist ganz Feuer und Flamme für die „Befreiung der Liebe“. Nicht fortplanzen, sondern emporzupflanzen will sie das Menschengeschlecht, und herausfordernd ruft sie den kritiklosen Lobrednern der heutigen Eheform das revolutionäre Wort zu: „Berstet alle echten Kinder der Liebe — nicht die des Alkoholismus, des Reichthums, der Vergewaltigung — auf günstigen physischen und geistigen Nährboden, und es würde ein Geschlecht aus ihnen erwachsen, das die Kinder legaler Vernunftsehen sicher in den Schatten stellen würde.“

Ich höre aus diesem Wort das Weimar der Charlotte von Raab gegen jeden Zwang aufbegehren, „Immer lasse der fähigen, kräftigen, reichen, ihrer Kraft sich bewußten und ihre Kraft brauchenden Menschheit ihren Willen. Alle unsere Geisteskräfte sind Folgen der elendesten Armutlosigkeit und Behürfnisse und selten der Klugheit: Liebe bedarf keines Geistes.“ (Charlotte von Raab.)

Das Weimar der großen Titanen hat Lilly Braun leidenschaftlich geliebt, und dieses wird wieder lebendig in uns, wenn wir uns in ihre Schöpfung „Im Schatten der Titanen“ versenken. Den Individualismus des klassischen Zeitalters vereinigte sie harmonisch mit dem gesäuterten Gemeinschaftsgefühl eines kulturell gereinigten Sozialismus. Dieser besetzt auch ganz ihre „Memoiren einer Sozialistin“. Sie sind ein neues Stück „Wahrheit und Dichtung“. Eine dichterisch erfaßte Periode unserer heisteringenden Uebergangszeit! Aber die vom Lichte der Poesie umflossenen Stellen dieser Memoiren reden oft wahrer als die Wirklichkeit, die Wahrheit selbst. Da ist manches in diesen Memoiren zu Ende gedacht und gedichtet, was die in Bruchstücken arbeitende Natur unvollendet ließ.

Von dem Dichter Georg Büchner singt einmal Herwegh, daß er als ein „unvollendetes Lied“ ins Grab sank und daß er „der Verle schönstem“ mit hinab nahm. Auch dem Werk der Sozialistin Braun fehlt das, ihre Lebensarbeit vollendende Schlußstück. Sie starb uns zu früh.

## Die Herrscher von Ceylon

In Jiddischen Ozean an der teilsförmig ins Meer vorstühenden Spitze Britisch-Indiens liegt die Insel Ceylon. Sie wird als das Tropenparadies der Erde von den Reisenden gepriesen. Hier blühen die Bäume immer oder tragen Früchte, hier wächst eine solche Fülle von Beeren und Kräutern, daß zwischen der grünen Decke keine Erde hindurchschimmert. Hier herrscht kein Mangel an Früchten und Nahrungsmitteln, wie sie von der Natur hervorgebracht werden, alles ist im Ueberflusse vorhanden. Das Volk, das diese paradisiische Insel bewohnt, wird daher von der mit vollen Händen spendenden Natur zu behaglichen Nichtstuern erzogen. Es wächst ihm alles in den Mund.

Die jetzigen Beherrscher der Insel (sie steht unter britischer Oberhoheit) sind die Singhaleesen. Früher waren es die Weddas, die von den Singhaleesen in die Urwälder zurückgedrängt wurden und dort bis auf kümmerliche Reste zusammengeschmolzen sind. Es sind etwa 2.700.000 Singhaleesen, die Ceylon heute bewohnen. Von ihnen heißt es, daß sie im großen und ganzen bei ihrem ausgeprägten Gefühl für Schicklichkeit ein sympathisches Volk sind. Man darf nur nicht zuviel von ihnen verlangen und muß auch immer mit jener Schlichtheit und Willensschwäche rechnen, die sie nur einmal nicht verfehlen können. In ihrer überwiegenden Mehrheit bekennen sie sich zum Buddhismus. Es gibt außerdem 350.000 „befehrte Christen“ auf der Insel.

Im allgemeinen sind die Singhaleesen friedliebender Natur, Streitigkeiten und Schlägereien kommen selten vor. Aber vernachlässigt eine Frau ihre Pflichten als Hausmutter zu sehr oder wird sie dem Manne gar untreu, so jagt er sie einfach davon, ein verwickeltes Scheidungsverfahren gibt es nicht. Vorhandene Kinder übernimmt der Mann. Das heiratfähige Alter beginnt bei dem Manne mit dem neunzehnten, bei den Mädchen

mit dem dreizehnten Lebensjahr, zuweilen auch früher, da die Leute ihr Alter selten genau angeben können. John Hagenbed, der auf der Insel 25 Jahre gelebt hat, sagt, daß bejahrte Leute auf die Frage nach ihrem Alter gewöhnlich antworten: „Mindestens hundert Jahre.“

Ehebündnisse werden ohne weitere Formlichkeiten geschlossen. Hat der Sohn das heiratfähige Alter erreicht, so geht der Vater für ihn auf die Brautschau und verständigt sich mit den Eltern des in Aussicht genommenen Mädchens. Nach einigen Tagen besucht dann der junge Mann die Eltern des Mädchens, und zwar in Begleitung eines Freundes. Gefällt ihm das Mädchen, so bleibt er gleich dort oder nimmt das Mädchen mit in sein Haus. Sagt ihm aber das Mädchen nicht zu, so entfernt er sich stillschweigend und der Vater muß nach einer anderen Schwiegertochter Umschau halten. Auch das junge Mädchen hat das Recht, einen ihr unympathischen Freier abzulehnen. Für das Zustandekommen der Ehe sind zumeist praktische Erwägungen maßgebend. Ist die Mitgift angemessen und zeigt das in Aussicht genommene Mädchen keine auffälligen Fehler, verspricht sie eine ordentliche Hausfrau und gute Mutter der erwarteten Kinder zu werden, so ist man sich schnell einig und das Ehebündnis tritt sofort in Kraft. Die Kinder werden von dem Singhaleesen mit großer Zärtlichkeit behandelt. Aber um die Erziehung machen sich die Eltern keine Sorge. Die Knaben müssen frühzeitig den Vater bei der Arbeit unterstützen und die Mädchen der Mutter im Haushalt zur Hand gehen.

Aus der Frauenbewegung. Eine Nonne Maria Ryan, welche das Mercy-Hospital in Chicago leitet, wurde durch Verleihung des Titels eines Doktors der Rechte von der katholischen Lopolis-Universität ausgezeichnet. — In Straßburg im Elsaß beschloß die evangelische Synode, daß Frauen, welche die Ehe geschlossen haben wie die Männer, der Zutritt zum geistlichen Amt offenstehen soll. Zunächst werden die Kirchenbehörden ermächtigt, solche Frauen als Hilfskräfte anzustellen. — In Frankreich, a. M. und in Chemnitz in Sachsen ist eine planmäßige Erholungsanstalt für Frauen aus arbeitenden Kreisen und aus dem Mittelstande eingerichtet worden. Es handelt sich wesentlich darum, überarbeitete und unterernährte Frauen für eine Zeit von etwa 4 Wochen in einen Erholungsanstalt zu verschicken und während ihrer Abwesenheit zur Verorgung des Haushalts eine Hauspflege zu bestellen. Die Frankfurter Zeitschrift für private Fürsorge brachte 60 Frauen in Erholungsanstalt unter. — In Amerika sind in 22 Staaten Frauen zu dem Amt des Schöpfens zugelassen. Eine Umfrage hat ergeben, daß man mit ihrer bisherigen Wirksamkeit in diesem Amt sehr zufrieden ist. 26 Staaten haben bisher noch keine weiblichen Schöpfer.

Was geht dies den König an! Längere Röcke bei den Damen wünscht der König von England. Während der Regattatage in Comes hat der englische König sein Mißfallen über die neuen Sommermoden der Damenkleider ausgesprochen. In den exklusiven Kreisen scheint des Königs Wunsch bereits erfüllt zu werden. Lange Ärmel und längere Röcke sind möglich wieder bei der jüngeren Generation erschienen.

Auszeichnungen von Frauen. Den Rommépreis der Universität Zürich für die beste Arbeit auf dem Gebiete romanischer Sprachstudien hat eine Frau, die Studentin Elisabeth Sulzer aus Winterthur erhalten. — In Neapel wurde Cecilia Beaug, eine ältere Malerin, ausgezeichnet durch Verleihung der Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft. Die Medaille ist die höchste Auszeichnung, welche die Akademie überhaupt verleiht. — Auch auf dem Gebiet des Wassersports, der immerhin noch seltener von Frauen betrieben wird, hat bei den Motorwettkämpfen auf der Themse eine Frau, Miss W. C. Carstairs, den Endsieg davongetragen und den Großen Preis des Herzogs von York erhalten. Es konkurrierte im ganzen 9 Motorfahrzeuge, bei dem Endkampf konkurrierte mit Miss Carstairs das Boot eines deutschen Rennfahrers.

Ein neuer Beruf für Frauen. In Deutschland können wir die Tätigkeit des Zahnarztes und lernen mehr und mehr die Wichtigkeit der rechtzeitigen Zahnpflege schätzen. In Amerika hat sich aus dieser letzten Erkenntnis ein neuer Beruf gebildet, der besonders auch die Tätigkeit des Zahnarztes in den Schulen ergänzen soll. Es ist der Beruf der Zahnärztin. Sie ist dem Arzt und dem Zahnarzt behilflich und hat ihr Arbeitsgebiet vor allem in den Volksschulen. Die Nachfrage nach Zahnärztinnen ist so groß, daß man bereits besondere Schulen und Kurse in ihrer Ausbildung eingerichtet hat. Das Berechtigungsdiplom für die Ausübung der Zahnpflege ist in einer Reihe von Einzelstaaten auch bereits gesetzlich geregelt worden. Die geprüften Zahnärztinnen übernehmen außer der praktischen Zahnpflege auch den Unterricht über Zahn- und Mundpflege.

## Die Gräfin d'Agoult

Ein Erinnerungsblatt an Franz Liszts Todestag.

Es gibt nicht viele Künstler, denen Frauenherzen so zugefliegen sind wie dem berühmten Pianisten Franz Liszt. Im Grunde hatten aber nur zwei Frauen eine bedeutende Rolle im Leben des sonnigen Ungarn gespielt, die Gräfin d'Agoult und die Fürstin Wittgenstein. Von diesen beiden war Marie d'Agoult zweifellos die bedeutendere, denn sie war die Mutter von Liszts beiden Töchtern, von Cosima, der Gattin Tüllows, später Richard Wagners, und von Blandine, der Gattin des bekannten Admirals Napoleons III., Ollver.

Marie d'Agoult war aber auch ohne die Rolle, die sie in Liszts Leben spielte, eine Frau von außerordentlicher Bedeutung. Ihr Vater gehörte dem französischen Geschlecht der Flarigny an. Ihre Mutter war eine Deutsche aus der alten Frankfurter Kaufmannsfamilie Bettmann. Graf Flarigny kam zu Truppenwerbungen an die deutsche Grenze und 1797 auch nach Frankfurt a. M. Hier lernte er Elisabeth Buhmann geb. Bettmann kennen, die als 18jährige Witwe mit ihrem neugeborenen kleinen Mädchen bei den Eltern lebte. Dieses Kind spielte später im Leben von Clemens Brentano eine große Rolle. Die Mutter, die junge Witwe, setzte gegen den Willen ihrer Eltern die Heirat mit dem ganz armen, französischen Grafen durch.

Bis 1809 blieb das Paar in Deutschland. Dann kaufte sich Graf Flarigny in der Touraine an. Die Tochter Marie wurde noch in Frankfurt geboren. Versöhnt wie eine kleine Prinzessin wuchs sie in väterlichen Schößen auf, in dem die Gewöhnung streng royalistisch war, in dessen Park die Litten der Bourbonen gepflanzt waren. Ihre Neigungen sind streng aristokratisch, insofern als sie Tradition als die Vorbedingungen wahrer Kultur ansieht. Der Erwerbssinn des damals heranwachsenden Bourgeois und Kapitalisten stößt sie ab, „der die Ausgaben des Herzens mit ebensolcher Genauigkeit und Sparlichkeit regelt wie die der Kasse.“ Diese Abneigung trat stark hervor, als sie 1814 bei der Rückkehr Napoleons von Elba in das Haus der Großeltern Bettmann und der Mutter schlüpfen mußte. Zwar kam der Lebensstil dieses alten Patrizierhauses dem des Reichthums gleich. Die Seniorin des Hauses Bettmann hatte ihren

Sofstaat von Gesellschafterinnen, ihren Vorleser, ihren Arzt, ihren Kapitan. Als bei der Geburt eines Sohnes im Hause Bettmann der alte Amiel Rothschild seinen Besuch anmeldet, entsetzt sich die alte Frau Bettmann: „Dieser ungeliebte Judensohn sollte in ihr Haus kommen, das Zimmer ihrer Schwiegertochter betreten, ja vielleicht mit seinen Händen die heilige Wiege ihres Enkels berühren!“ Trotz dieser Exklusivität empfand die kleine französische Gräfin eine tiefe Kunst. Sie entsetzte sich, daß die deutschen Tanten sie fragten, was in Paris die Hasen kosteten. Sie wußte nur, daß man einen Hasen „jagte“. Stricken konnte sie nicht und die kostbaren Kleider, die man ihr anlegen wollte, waren ihrem feinen Geschmack zuwider.

Aber ein Ereignis verführte sie mit allem, was ihr und ihrem „Mutterland“ abflohen erschien. Das war, als sie einen wunder schönen Greis mit stammenden Augen und lichter Stirn die lange Allee zum großherzoglichen Hause herauskommen sah — Goethe. Viehlosend strich er „der kleinen Nichte Flarigny“ über ihr blondes Haar. „Fühlte ich, daß in dieser magnetischen Hand für mich ein Segen und ein Verprechen lag?“ Noch in späten Jahren macht die Erinnerung an diese segnende Hand sie „kärker und reiner“.

Es heißt, daß die junge Gräfin nur noch durch Wohnung und Name Zusammenhang mit ihrer Gesellschaftsricht hatte, nachdem die Intrenvolution im Jahre 1789 auch auf sie nicht ohne Einwirkung geblieben war. Als sie das Knattern der Flintenschüsse hörte, nahm etwas in ihrer Seele Partei für das Unglück und für den Mut der Masse. Sie erkannte, daß eine Reihe bildender Kräfte an einer neuen sozialen Ordnung schufen, die bald ans Licht treten mußte. Aus der Beere ihrer Umgebung kam sie in den Aufbruch dieses neuen Geistes. In solcher Stimmung traf sie den jungen Künstler, der gleich ihr erfüllt war vom Geist St. Simons. Sie verließ ihren Kreis, ihre Kinder und folgte Franz Liszt ins „Exil“. In der Zeit des rein menschlichen und persönlichen Lebens, in der Liszt seine Idee von der allgemeinen persönlichen Bildung des Künstlers zu verwirklichen suchte, war Marie d'Agoult ihm Mitarbeiterin und Führerin. Der Konflikt kam, als die Frau sich auf sich selbst und auf das Recht ihrer starken Persönlichkeit besann. In dem Roman Heida schildert sie, wie es zur Trennung kam, kommen mußte. Sie erkannte den Irrtum ihrer Leidenschaft und sie nahm die Folgen

ihres Irrtums auf sich. Eine Wiederaufnahme in die Familie lehnte sie ab. Auch Neue empfand sie nicht. Ihr neues, nun einsames Leben gründet sie auf der Kraft, die ihr geblieben war, die schaffende Teilnahme an den fortschreitenden Siegen des Geistes, des Gedankens, der Schönheit.

Dann begann die literarische Tätigkeit Marie d'Agoult unter dem Namen Daniel Stern. Sie schrieb kunstwissenschaftliche Aufsätze und als besonders bemerkenswerter die „republikanischen Briefe“ während des Ausbruchs der Revolution von 1848. Ferner bemühte sie sich um die Vermittlung der Kultur der beiden Nationen, deren Blut in ihren Adern floß. Sie schrieb Aufsätze über Bettina von Arnim, über Freiligrath, über Heine. Ihre Mitarbeit in der Revue des Mondes“ wurde abgelehnt. Der konservative Chefredakteur fürchtete die Frau, die „eine literarische Revolution in der einen und eine politische in der anderen Hand hatte“.

In ihrem „Essay sur la Liberte“, dem Werk, das 1847 erschienen und vom Polizeipräsidenten von Paris als staatsgefährlich verboten wurde, wendet sich Marie d'Agoult vor allem an die Frauen. Sie geißelt die Rechtslosigkeit und geistige Verarmung der Frauen und ruft ihnen zu: Eine andere Arena öffnet sich heute, unsichtbar und unblutig: die des Geistes, in der die Ideen allein kämpfen; Vergangenheit und Zukunft ringen dort in schwerer Erbitterung. Ansehen, Reichtum, Glück — aber die Dienstbarkeit auf der einen Seite. Arbeit, Entfaltung — aber die Freiheit auf der anderen. Frauen der Christenheit, verweist zu wählen.“

Auch in ihren „Esquisses morales“ beschäftigt sich Marie d'Agoult viel mit der Frauenfrage: „Die Männer unserer Zeit kennen nur zwei Arten von Frauen, die der Lust und die der Mühe. Die eine hat sie nach dem Trinken zu amüsieren, die andere muß ihnen das Essen bereiten. Wenn — aber das ist unmöglich — einer von ihnen zufällig einmal einer wirklichen Gelehrten begegnet, einer Frau nach dem Sinne Gottes, der Liebe und der Freiheit, was sollte er mit ihr anfangen?“

Die bedeutende Frau starb 1876. Ihr Enkel, Daniel Ollver, nach ihrem Schriftstellernamen genannt, lebt noch in Paris. Er ist der Sohn ihrer Lieblingsnichte Blandine. Cosima Wagner war wohl mehr die Tochter ihres Vaters. Anna Bloch





# Partei-Nachrichten.

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Büreau: Johannisstraße 48, I. Telefon 2448.  
Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

**Rücktritt. Abigung, Parteimitglieder!** Unsere nächste Mitgliederversammlung, Mittwoch, den 11. d. M., fällt auf den Verfassungstag. Wir veranstalten deshalb an diesem Abend eine feierliche Feier, die gute Musik, Gedichte und einen Vortrag: „Die Weimarer Verfassung und die monarchistische Staatsform“ bringen wird. Eintritt wird nicht erhoben. Parteigenossen, bringt Eure Frauen mit zu diesem Abend. Auch Freunde und Bekannte, die noch nicht der Partei angehören, sind herzlich willkommen.



## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büreau: Johannisstraße 48, II  
Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6 1/2-7 1/2 Uhr

**Abigung Jugendchor.** Montag, den 9. August, abends 7 1/2 Uhr Uebungsstunde. Keiner darf fehlen. — Sonntags abends 8 Uhr (Markt) zur Fahrt nach Schwarzen-Travenmünde. Die die Nachfahrt nicht mitmachen, müssen Sonntag früh spätestens um 11 Uhr auf dem Frivall (westl. Grenze) sich einfinden.

**Abteilung Marx.** Am Sonntagabend versammeln wir uns pünktlich 7 Uhr beim Seim. Wir beteiligen uns geschlossen an dem in Schwartau zum Fest der Arbeit stattfindenden Fackelzug.

**Abteilung Postknoten.** Sonntag Nachmittagswanderung nach Timmendorf. Treffpunkt Sonntagabend 9 Uhr Lindenplatz.

**Rücktritt.** Am Sonntag, den 8. August, Tageswanderung nach dem Frivall. Abmarsch morgens 8 Uhr Straßenbahn Rücktritt.

## Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Büreau: Johannisstraße 48, II  
Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 6 1/2-7 1/2 Uhr

**Vst. Postknoten.** Sonntag, den 8. August, Fahrt ins Antal. 12 Uhr Schiffschiff. Montag, den 9. August, abends 8 Uhr Vorstandssitzung bei Genossin Solmitz, Overbeckstraße 31, II. Alle Bezirksleiter müssen erscheinen.



## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 6 1/2-7 1/2 Uhr  
Vst. Postknoten. Sonntag, den 8. August, Fahrt ins Antal. 12 Uhr Schiffschiff. Montag, den 9. August, abends 8 Uhr Vorstandssitzung bei Genossin Solmitz, Overbeckstraße 31, II. Alle Bezirksleiter müssen erscheinen.

**Reichsbannerkapelle.** Sonntag, den 8. August, vorm. 10 Uhr. Antreten beim Allgemeinen Kranzchans.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

**Metallarbeiter-Jugend.** Wir gehen Sonntagabend nicht nach der Rübenerei, sondern beteiligen uns an dem Fackelzug in Schwartau. Hiernach Nachtour! Treffpunkt 7 1/2 Uhr Gewerkschaftshaus. Kappler unbedingt erscheinen.

**Polzarbeiter-Jugend.** Sonntag Fahrt nach Hohenküll. Treffen um 6 Uhr morgens Burgtorstraße.

**J. d. M.-Jugend.** Sonntag, den 9. August, Wanderung nach Rosenhagen. Führung Koll. Hugo Schiwel. Abfahrt 6 Uhr morgens Schiffplatz.

**Abigung Seldensarbeiter-Jugend.** Sonntag, den 8. August, Treffen 6 1/2 Uhr Kehlmarkt-Steige Straße zum Ausflug nach Campoo.

## Wetterbericht der Deutschen Seewarte

**Vorhersage für den 7. und 8. August**  
Nordsee: Schwache bis mäßige Winde aus westlichen Richtungen, wolkig, Steigung zu Regenstauern und Gewitter, etwas kühler.  
Ostsee: Schwachwindig, heiter bis wolkig, meist trocken, warm.

**mit Farbe und Lack** können Sie vieles selbst in Ihrem Heim! Fachmännische Beratung und alles zuverlässig gut und preiswert bei **Ferd. Kayser** gegenüber dem Rathaus

## Arbeiter-Sport

**Fremden- und Pfeisercorps des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Lübeck.** Aus Anlaß des Fackelzuges in Schwartau treffen sich sämtliche Genossen heute abend 8 Uhr Schiffschiff. Pünktler Anzug.

**Bereinigtes Fremden- und Pfeisercorps des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.** 3. Kr. 3. Bz. Es werden alle Genossen eruchtet, sich an dem Gewerkschaftsfest in Schwartau recht zahlreich zu beteiligen. Das Korps trifft sich mittags 1 Uhr mit dem Schwarzen Turnerclub auf dem Marktplatz Schwartau. Weißer Anzug.

**Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck.** Kartelltagung am Montag, dem 9. August, abends 8 Uhr, bei Renner, Hundestraße. Tagesordnung: „Fest der Arbeit“ und Bezirksfest Odesloe. Einhalten aller Delegierten dringend notwendig. Außerdem müssen erscheinen sämtliche Mitglieder des Kartells, sowie zum „Fest der Arbeit“, sowie ein technischer Leiter eines jeden Vereins.

**ATV.** Am Sonntag, dem 7. August, abends 7 Uhr, stehen sich im friedlichen Fußballkampf (Brandenbaum) folgende Gegner gegenüber: Köln-Reich 1 Jugend — ATV, Lübeck 1 Jugend. Abholen der auswärtigen. Güte 5 Uhr vom Bahnhof. Antreten der Spieler 6 1/2 Uhr Klublokal.  
Vorstandssitzung Montag, den 9. August. — Monatsversammlung am Freitag, dem 12. August, 8 Uhr. Tagesordnung u. a.: Fest der Arbeit und Bezirksfest in Odesloe.

**Die Bezirksspiele nehmen am Sonntag ihren Anfang.** In der A-Klasse stehen sich folgende Paare gegenüber: U. E. Bloh, 3.30 Uhr: BSV, daz. ATV, nicht unterschätzen. Der große Erfolg dieser Mannschaft hat schon manchen Erfolg gebracht. Doch die größere Spielerfahrung der BSV'er wird sich schließlich durchsetzen und den Sieg mitgehen heißen. Kein Sportler sollte veräumen, sich dieses Spiel anzusehen. Sportplatz Odesloe, 3.30 Uhr: Schwarzen in ererblicher Verfassung wird den Odesloern nicht viel Hoffnung auf den Sieg lassen.

**Sportplatz Stadelndorf, 3 Uhr: Rücktritt 2 wird gegen Stadelndorf 1 nicht auskommen und ehrenvoll unterliegen.**

**Sportplatz Brandenbaum, 10 Uhr: BSV, 1 Jgd. wird sich mit einem knappen Sieg über ATV, zurüben geben müssen.**

**U. E. Bloh, 2.15 Uhr: BSV, 1 Jgd. hat sich die Jugend von Köln-Reich nach hier verpflichtet. BSV wird hier alles aufbieten, um gegen die Spielkarten Hamburger gut abzugeben.**

**Sportplatz Brandenbaum, 7 Uhr: Köln-Reich 1 Jgd. — ATV, 1 Jgd. Letztere in etwas geschwächter Aufstellung werden wohl den Sieg den Hamburgern überlassen müssen.**

**Fußballspiele 3. Bz.** Wir machen hiermit bekannt, daß sich die Paß- und Mannschafstabelle, sowie die Funktion des Schiedsrichterbundes in den Händen des Herrn B. Rebenhöpfer befindet.

Für die Herren sind folgende Strafen festgesetzt: Fehlen des Schiedsrichters 4 Mk., des Linienrichters 1 Mk. Nichterhalten oder zu spätes Erhalten der Mannschaftskarte 1 Mk. Die Mannschaftskarten müssen bis Montag abend eingeholt werden. Nichterhalten der Mannschaftskarte 6 Mk.

Am Mittwoch, dem 11. August, abends 8 Uhr, findet im Lokal von H. Straße, Sommerstraße 11, eine Zusammenkunft aller Schiedsrichter statt. Die Vereine müssen zu dieser Sitzung mitbringen folgende Teilnehmerzahl vertreten sein: Moisling 2, BSV, 3, Victoria 3, ATV, 3, Rücktritt 3, Seeres 3, Schwarzen 2, Stadelndorf 2, Schlutup 1 und BSV, mit 3 Genossen.

Bereine, die mit den angegebenen Mindestzahlen nicht vertreten sind, werden mit 4 Mk. Strafe belegt. Vorstehende Teilnehmerzahlen sind zu jeder angelegten Schiedsrichterversammlung zu entsenden. Bei Anfertigung von neuen Fällen ist zu beachten, daß die Beitragsmarken ordnungsgemäß geliebt sind.

## Schiffsnachrichten

**2. „Danzig“** Kapit. S. Hennig, ist am 6. August 11 Uhr vormittags in Kreuzfahrtschiff angekommen.

**Angelommene Schiffe**  
6. August  
D. Gauhob, Kapit. Osberg, von Stockholm, 2 Tg., 9 Fass. — M. Hennig, Kapit. Juel, von Karlsruhe, 2 Tg., 40 Fass. — D. Bürgermeister Lafranz, Kapit. Hammer, von Burgkanten, 4 Tg., 40 Fass. — M. Otto, Kapit. Will, von Rense, 2 Tg., 6 Fass. — Kapit. Fickler, von Karlsruhe, 3 Tg., 3 Fass. — Rücktritt, von Karlsruhe, 2 1/2 Tg., 12 Fass. — M. De Haap, Kapit. Johanson, von Fredericia, 1 Tg., 10 Fass. — M. Erms, Kapit. Christensen, von Randers, 2 Tg., 10 Fass. — D. John Brindemann, Kapit. Heraw, von Karlsruhe, 2 Tg., 10 Fass. — S. Nil Desperandum, Kapit. Samelhorn, von Apenrade, 2 Tg., 10 Fass.

7. August  
D. Hornhub, Kapit. Greening, von Kasselshiff, 3 Tg., 10 Fass. — D. Landeb, Kapit. Krufe, von Rolding, 1 Tg., 10 Fass. — D. Hans Otto Joppen, Kapit. Bartelt, von Steier, 4 Tg., 3 Fass. — D. Hansa, Kapit. Wolff, von Ropchagen, 15 Fass. — M. Elfe, Kapit. Jørgensen, von Aarhus, 4 Tg., 10 Fass.

**Für gelernte und ungelernete Arbeitskräfte werden ständig offene Stellen gesucht!** Arbeitgeber meldet jede offene Stelle dem **Deffentlichen Arbeitsnachweis Lübeck** Untertrave 110. J. 1055/60.

Reer, von Risse, 1 Tg., 10 Fass. — M. Venus, Kapit. Johanson, von Karlsruhe, 2 Tg., 10 Fass. — M. Margarethe, Kapit. Hansen, von Herrens, 1 Tg., 10 Fass. — M. Florb. a. Kapit. Marfen, von Kiel, 1 1/2 Tg., 10 Fass. — D. Hermann Otto Joppen, 14, Kapit. Kiehn, von Kiel, 16 Fass.  
**Abgegangene Schiffe**  
6. August  
S. Gint, Kapit. Paulsen, nach Herrens, Steinholz. — D. Berlin, Kapit. Schloppe, nach Neustadt, Sligut. — D. Swanen, Kapit. Stenfeld, nach Göttingen, Sligut. — M. Jürgen Höge, Kapit. Will, nach Baldemarshof, Steinholz. — D. Rina Kunimann, Kapit. Weidloch, nach Emden, leer. — M. Sofrene, Kapit. Rasnjun, nach Grenay, Britetts. — M. Haabet, Kapit. Nielsen, nach Göttingen, Britetts. — D. Komel, Kapit. Will, nach Bungenes, leer.  
7. August  
Über-Wehburger Dampfschiffahrt-Gesellschaft.  
D. „Matra“, Kapit. H. Meyer, ist am 5. August 11 Uhr abends von Björk nach Lübeck abgegangen.  
Dampfer Bürgermeister Eschenburg, Kapit. J. Burmeister, ist am 6. August 7 Uhr morgens von Danzig nach Wiberg abgegangen.



**Hundjagd-Pragr.** Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel  
Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.15: Börse. 12.30: 2. Konzert. 12.55: Mauerer Zeit. 1.10: Schiffsahrt. 2: Wetter. 2.05: Konzert der Bremer Morag. 2.45: Börse. 3.35: Zeit. 3.40: Börse. 3.50: Schiffsahrt. 5.35: Luftverkehr. 7.55: Wetterkunft. 10: Wetter, Sport.

Sonntag, 8. August. 8.50: Wirtschaftl. Zeitfragen. 9.15: Morgenfeier u. Mtm. des Sprechchors der Altonaer Freien Volkshöhne. 10.55: Kiel (nur Kiel): Kirchenübertragung. 11: Hamburg (für Hbg., Bremen u. Hann.). Eperand. 12: Dr. Junt. 1.05: Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel: Konzert der Funterbung. 1.45: Hannover (alle Moragender): Kammerorch. der Morag, Hannover. 3.30: Funtheinzelmann. Von Hans Bodenstedt. 4.15: Hamburger Theaterintelligenz. Von W. Ehlers. 4.30: Menschen und Werte der Zeit. Von Dr. Schott. Gullan Menrind. Woll Scheerhart. Hans von Gumpenberg. 5.45: Konzert. 8: Dr. F. Günther: Volkslieder aus aller Welt. 10: Langjunt.

Montag, 9. August. 4.15: Hannover (alle Moragender): Arien aus deutschen Opern. Mtm.: Paul Schönfeld (Ges.) und Kammerorchester. Weber: „Durch die Wälder, durch die Auen“, aus „Freischütz“. — Nicolai: „Sohn, die Verheiratete“, aus „Die lustigen Weiber“. — Kreutzer: Fant. „Nachlager in Granada“. — Vorking: „Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen“. — Vorking: „Vater, Mutter, Schwester, Brüder“. — Vorking: Ballettmusik „Zar und Zimmermann“. 5: Hamburg (alle Moragender): Sämmschäten un Lachen. Niederdeutsche Dichtungen, gespr. von Hans Freiläuf. 6: Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: Konzert der Funterbung. 6.30: Hamburg (für Hamburg, Hannover u. Kiel): Schach. 6.30: (nur Bremen): Schach. 7.10: Aus der Südee. 3. Teil. Von Karlowa. 8: Das internationale Volkslied. Von Dr. Günther. 2. B. Sol. Elfe u. Heurle. 9: Konzert (Viola da gamba). — Mtm.: Kammermusiker Köhler: Konzertmeister van Boelgeest: Kapellmeister Garb. Voielet. Sonate W-moll. — Bach: Italienisches Konzert. — Handel: Largo. — Bach: Menuetto. — Marcelllo: Andante. — Heroicis: Adagio und Menuetto. — Burdehude: Trio-Sonate.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz  
Für Informat: Carl Lutzhardt. Berleger: Carl Lutzhardt. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

# Komet Freilauf

ES GIBT KEINEN BESSEREN!

## Amtlicher Zeit

### In dem Konkursverfahren

über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **G. W. Revermann & Co.**, Fahrradhandlung an Gros in Lübeck, Frlshofstraße Nr. 33, und über das Privatvermögen der persönlich haftenden Gesellschafter, des Kaufmanns Friedrich Hamann in Lübeck, Lüchowstraße Nr. 12, des Zimmermeisters Johann Led und der Ehefrau Linda Led geb. Heße in Lübeck, Bäderstraße Nr. 13a, wird

1. Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

**Freitag, den 1. Oktober 1926, vormittags 11 Uhr,**

anberaumt;

2. zur Beschlussfassung über einen von den Gemeinschuldner gemachten Zwangsvergleichsvorschlag eine Gläubigerversammlung auf

**Freitag, den 15. Oktober 1926, vormittags 11 Uhr,**

vor dem Amtsgerichte, Abteilung II, im Gerichtshaus zu Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerentschlusses sind auf der Gerichtshaus, Zimmer Nr. 19 des Amtsgerichts, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Lübeck, den 2. August 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

### Im Konkursverfahren

über das Vermögen des Antiquars **Karst** Joachim Georg August Brauh sen., Frlshofstraße Nr. 36, sollen in der am 27. August 1926, vormittags 11 Uhr stattfindenden ersten Gläubigerversammlung die Gläubiger über den Antrag des Verwalters auf Einstellung des Verfahrens mangels genügender Masse gehört werden.

Lübeck, den 5. August 1926

Das Amtsgericht, Abt. II.

## Allgemeine Fortbildungskurse für Mädchen

**Abendkurse: Beginn in der Woche vom 9. bis 14. August 1926**

**Rechnen:** Montag u. Donnerstag v. 7-9 1/2 Uhr  
**Schneidern:** Dienstag u. Freitag v. 7-9 1/2 Uhr  
**Schneidern:** Montag u. Freitag v. 7-9 1/2 Uhr  
**Kochen (Grundkenntnis)** werden vorausgesetzt.  
Montag u. Freitag von 7-10 Uhr abds.

**Sachen:** Freitag von 7-10 Uhr.  
Anmeldungen im Büro, Hützstraße 69, 227

## Nichtamtlicher Zeit

### Deffentliche Versteigerung

am **Dienstag, dem 10. d. Mts.**, vorm. 9 Uhr, in der **Gr. Burgstr. 13**

7 Teppiche (Belour, Tapeitry, Haargarn), ca. 200 m versch. Vorhangstoffe, 12 Diwan- und 11 Tischdecken und Randhosen, 1 kleine Partie Kurzwaren, 1 Globepistole. (222)

**Holz, Gerichtsvollzieher.**

Sohn, Tisch, Spiegel, 1 Eßel und 3 Stühle zu uf. Dröggestraße 17, II. (221)

Blotswagen billig zu verk. Siedlung Bornwerf, Behnenhof 6. (226)

Eleg. weißer Kinderwagen zu verk. Näheres Sanjastraße 141, p. r. (228)

Zu verkaufen: Ein bl. Speisekasten mit Verh. 192) Eschenschiff 22 II

Zu verk. 1 Rüststoffs, 1 Eßel und 3 Stühle. (223) Hützstraße 17, I

1 Korbli Schachtel, Gr. 11, 12, 13, neu, 1 K. Arbeiterkleid, Gr. 44, neu befolgt, 1 Jugendl. Koffer bill. zu uf. (222) Willroth, Hützstraße 9.

# Persil

Kalt aufgelöst bringt Dir allein Persil die volle Wirkung ein!

Siedlungshaus zu ff. gel. Ang. u. Pr. n. 8624 an d. Exp. d. Bl. (199)

**Kerfischer Sonnenbrand** Dr. Thomsen, Hützstr. 11a/13 Dr. G. Volb, Frlshofstr. 33 Dr. Schauer, Schw. All. 47

**Dr. Joel** Königstraße 10 verweist (203)

**Dr. Pabmeyer** am 9 August 1926 zurück (214)

**Schenkt Bücher zu jedem Fest**

# Katzenfreunde

kaufen Spielkarten gut und billig Buchhandlung **Lübecker Volksbote** Johannisstraße 46

## Wasch-Anstalt

12. 1920  
Beckerstraße 17  
Wohnhaus, Lübeck, Nr. 31

## Gute Bücher

Buchhandlung **Friedr. Meyer & Co.** Johannisstraße 46

## Schülermützen

sämtlicher Säulen la Tuche — Eigene Verarbeitung  
**E. Spurrmann Nachf.** 7. Stock — 10 Fühlhausen 10

## Kauf in Stadteschäften der

**Zentral-Molkerei Lübeck**  
Inhaber: Otto Sirve, Fernruf 2594